



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Dekorationsmalerei mit besonderer Berücksichtigung der kunstgewerblichen Seite

Text

Eyth, Karl

Leipzig, 1894

1. Die Farbstoffe oder Pigmente

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93705)

III. DAS MATERIAL UND SEINE EIGENSCHAFTEN.

1. Die Farbstoffe oder Pigmente. — 2. Die Prüfung der Pigmente. — 3. Die Bindemittel. — 4. Firnisse, Lacke, Siccative. — 5. Kitte und Schleifmittel. — 6. Bronzen und geschlagene Metalle. — 7. Das Zeichenmaterial.

1. Die Farbstoffe oder Pigmente.

Dazu gehören alle Körper, welche die Eigenschaft haben, andere Körper zu färben. Ihre Zahl ist außerordentlich groß, aber nur verhältnismäßig wenige färben in solch ausgesprochener Weise und haben die übrigen technischen Eigenschaften, daß sie als Farben bezeichnet werden, welcher Ausdruck der Kürze halber für die Pigmente im engeren Sinne allgemein gebräuchlich ist.

Es giebt natürliche und künstliche Farbstoffe. Die ersteren entstammen dem Mineralreich, dem Pflanzenreich und dem Tierreich (Erd- oder Mineralfarben, vegetabilische oder Pflanzenfarben, animalische oder tierische Farben); die anderen werden auf chemischem Wege erzeugt und man unterscheidet dabei künstliche Mineralfarben und künstliche organische Farben, je nach der Gewinnung und Zusammensetzung. Künstliche Mineralfarben sind die Chrom-, die Blei-, die Kupfer-, die Eisenpräparate etc.; organische Farben sind vor allem die Teerprodukte, zu welchen die bekannten Anilinfarben gehören.

In Bezug auf die Malerei spielen die natürlichen und künstlichen Mineralfarben die weitaus größte Rolle, gegen welche die Pflanzenfarben, die tierischen Farben und diejenigen der organischen Chemie verschwinden.

Die Farbstoffe heißen echt, wenn sie unter der Einwirkung des Lichtes, der Luft, des Wassers, von Seifen und schwachen Säuren und Laugen sich nicht oder sehr wenig verändern; im gegenteiligen Falle werden sie als unecht bezeichnet. Man spricht in diesem Sinne von der Licht-, Luft-, Wetterbeständigkeit etc. Auch die Feuerbeständigkeit kann in Betracht kommen. Die echten Farben sind der größern Zahl nach natürliche oder künstliche Mineral- und Erdfarben und die geringe Verwendung der übrigen als Malerfarben ist eben durch ihre Unechtheit bedingt.

Die Farbstoffe heißen Körper- oder Deckfarben, wenn sie den Grund nicht durchscheinen lassen; bilden sie nur eine durchsichtige oder durchscheinende Schicht, dann heißen sie Saft- oder Lasurfarben. Dies bezieht sich jedoch nur auf den gewöhnlichen Auftrag und die Unterscheidung ist insofern nur relativ, als auch das Bindemittel mitspricht und als jede Farbe schließlich, dick genug aufgetragen, auch deckt und, dünn genug ausgebreitet, auch lasiert. Die Deckfarben sind hauptsächlich unter den Mineralfarben zu suchen, während die Lasurfarben unter den pflanzlichen, tierischen und künstlichen organischen Farbstoffen zu finden sind. Die Lasurfarben lösen sich in Wasser oder Weingeist zu farbig bleibenden Flüssigkeiten; die Körperfarben bilden nur mechanische Gemenge und setzen sich zu Boden.



Fig. 270. Wandfüllung von K. Hoffacker.



Die Lackfarben oder Farblacke sind chemische oder auch nur mechanische Verbindungen der tierischen, pflanzlichen und organischen Farbstoffe mit andern Körpern, wobei die löslichen Stoffe zu unlöslichen werden. Zur chemischen Verbindung werden Thone, Erden und Metalloxyde benützt, zur mechanischen Verbindung Stärkemehl, Gips, Kreide etc. Bekannte Farblacke sind der Indigo, das Schüttgelb, die Krapplacke und die verschiedenen Anilinfarben. Die Lackfarben sind fast ausschließlich Lasurfarben, gleichgiltig ob sie als Wasser- oder Oelfarben verwendet werden. Die zarten, schönen Tinten kommen hauptsächlich beim dünnen Auftrag zur Geltung. Der dicke Auftrag verdüstert die Farben und verwandelt die Tinten oft bis zur Kontrastfarbe. Rote und violette Lacke werden bei dickem Auftrag grünlich und bronzefarbig schimmernd. Es wird übrigens auch diese Eigenschaft gelegentlich praktisch verwertet (Anilinbronzen). Es ist naheliegend, daß ein und derselbe Pigmentstoff verschiedene Farblacke erzeugen läßt, je nach der Wahl des mit ihm zu verbindenden Körpers. Deshalb sind die Lackfarbengruppen auch sehr artenreich. Ihre Hauptverwendung liegt jedoch außerhalb der dekorativen Malerei.

Man unterscheidet ferner einfache und gemischte Farbstoffe. Einfach sind sie, wenn jedes kleinste Farbteilchen derselben Masse angehört, während bei den gemischten Farben verschiedene Farbstoffe so fein untereinander gemengt werden, daß für das Auge eine neue einheitliche Farbe entsteht.

Auf diese Weise lassen sich blaue und gelbe oder schwarze und gelbe

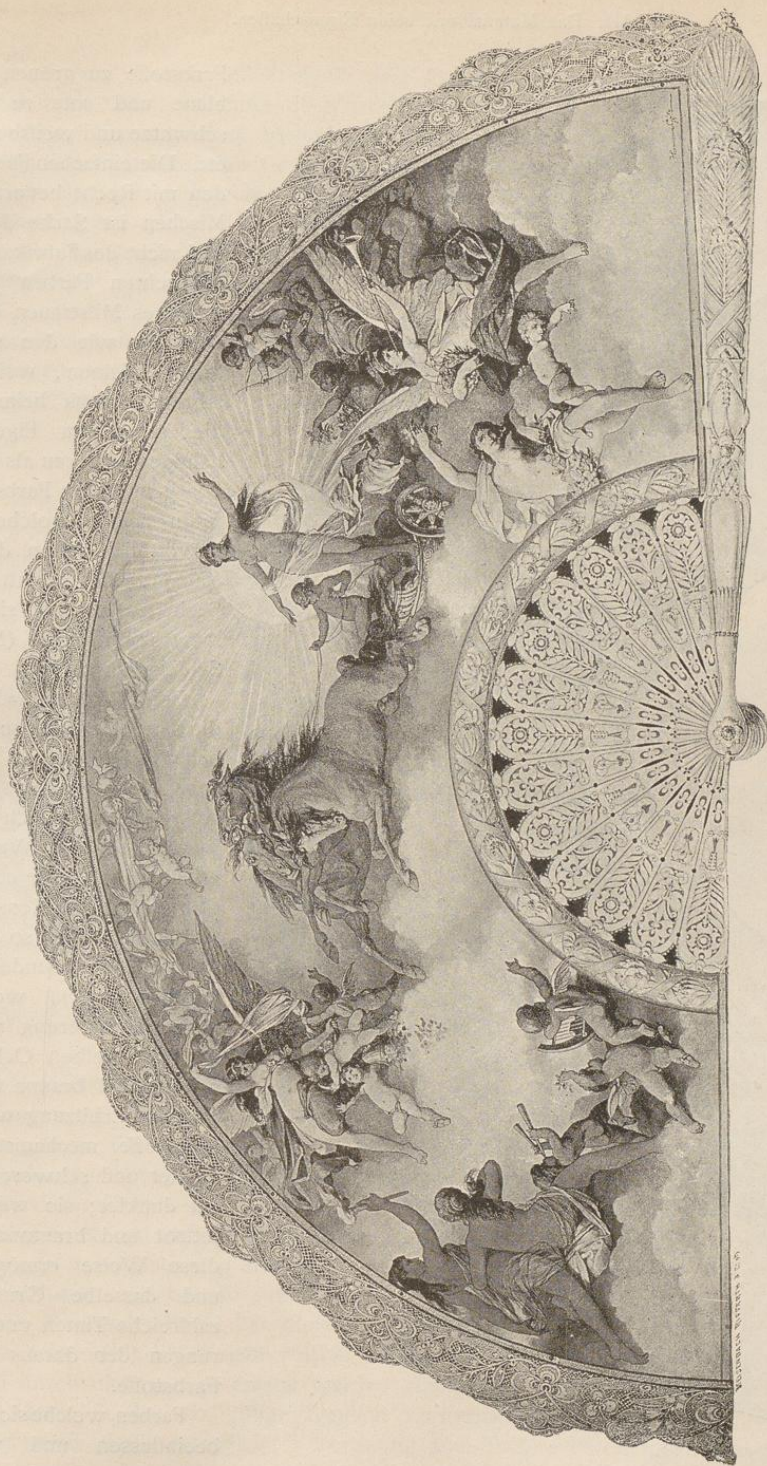


Fig. 271.
Fächermalerei von Dir. H. Götz.

Fig. 272. Tanz und Ruhe. Fächermalerei von G. Reisl. (Aus dem Fächerwerk von Gerlach & Schenk.)



Farbstoffe zu grünen mischen; blaue und rote zu violetten, schwarze und weiße zu grauen etc. Die einfachen Farben werden mit Recht bevorzugt. Das Mischen ist Sache des Malers und nicht des Fabrikanten. Den gemischten Farben wird ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht wie den verschnittenen Weinen, weil sich erfahrungsgemäß beim Mischen die schlechten Eigenschaften häufiger addieren als die guten. Die gemischten Farbstoffe vertragen sich als solche übrigens gewöhnlich schon durch ihre Namen, die anstatt bei der Sache zu bleiben, sich an das Aussehen knüpfen (Moosgrün, Seidengrün etc.)

Bezüglich der Erdfarben ist die Mischerei um so entbehrlicher, als dieselben durch das sog. Calcinieren in ihrem Aussehen wesentlich verändert werden können. Werden z. B. eisenhaltige Ocker erhitzt oder gebrannt, wie der technische Ausdruck lautet, so entweicht das chemisch gebundene Wasser (Hydratwasser), womit eine Farbenveränderung verbunden ist. Die gelben Ocker gehen in rote und braune über. Bei weiterer Erhitzung werden die Farbstoffe mechanisch feiner, dichter und schwerer und dabei dunkler; sie werden violettrot und braunviolett. Auf diese Weise ermöglicht ein und dasselbe Grundmaterial zahlreiche Tinten und Schattierungen der daraus erzeugten Farbstoffe.

Farben, welche sich chemisch beeinflussen und verändern,

oder gar zerstören, können selbstredend nicht gemischt werden. Von den Fabrikanten aus geschieht dies auch nicht; es sollte aber auch vom Maler aus nicht geschehen im Interesse der Farbenerhaltung. Chromgelb ist besonders empfindlich und verträgt sich mit vielen Farben nicht. Die Kupferfarben (Schweinfurter Grün, Bergblau etc.) vertragen sich nicht mit Zinnober, Asphalt und den Cadmiumfarben. Neapelgelb verträgt sich nicht mit den Eisenpräparaten, mit Berliner Blau, gelbem Ultramarin etc.

Manche Farbstoffe sind nur gegen bestimmte Einflüsse empfindlich, während sie im allgemeinen sonst gut vereigenschaften sind. Das auffälligste Beispiel ist Bleiweiß, welches bei Anwesenheit von Schwefelwasserstoff vergilbt und braun wird.

Eine höchst unangenehme Eigenschaft der Farbstoffe ist ihre Giftigkeit. Etwa die Hälfte der Malerfarben ist mehr oder weniger giftig, von Haus aus oder in Folge der Herstellung. Insbesondere sind es die blei-, die arsen-, die kupfer- und die quecksilberführenden Pigmente, welche

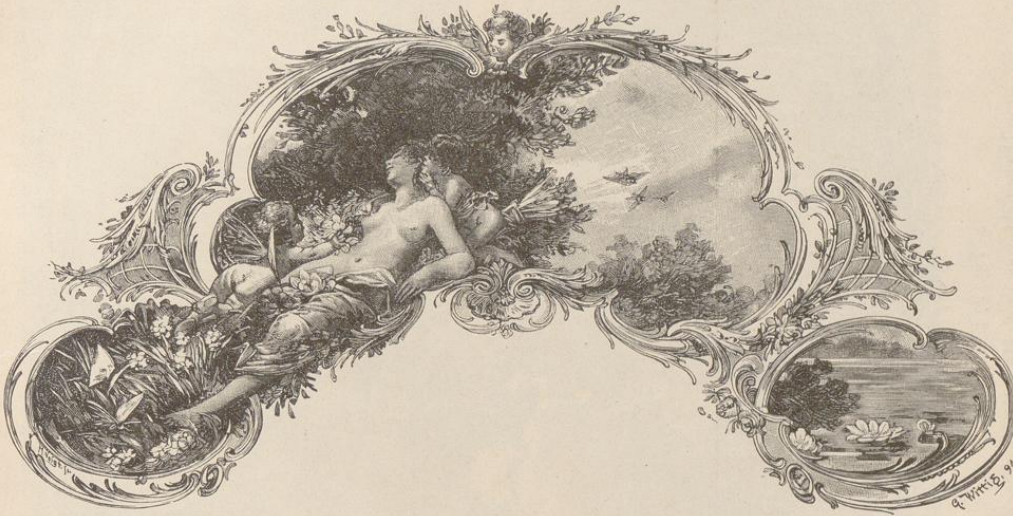


Fig. 273.

Elfenspiel. Fächermalerei von G. Wittig. (Aus dem Fächerwerk von Gerlach & Schenk.)

zu größter Vorsicht mahnen. Die Bleikolik ist eine bekannte Gewerbekrankheit der Tüncher und Dekorationsmaler.

Die giftigen Farbstoffe wirken auf verschiedene Weise schädlich: indem sie in der Form von Staub oder von Ausdünstungen eingeatmet werden, indem sie durch farbbeschmutzte Hände beim Essen oder anderweitig in den Magen gelangen, indem sie durch aufgerissene oder verwundete Körperteile in das Blut eindringen etc. Darnach sind auch die Erkrankungserscheinungen verschieden und mannigfach und erfordern dementsprechende Behandlung. Vorsicht und Reinlichkeit in jeder Beziehung sind deshalb sehr am Orte. Schließlich sind nicht nur die Maler in Gefahr, sondern auch die Benützer und Bewohner der mit giftigen Farben gestrichenen Gegenstände und Räume. Im beiderseitigen Interesse sollten giftige Farben nur dann Verwendung finden, wenn sie nicht wohl durch nicht giftige ersetzt werden können. Es ist insbesondere die Gruppe der verschiedenen Grün, in der das giftige Element vorherrscht. Die Verwendung von hervorragend giftigen Farben ist durch gesetzliche Verordnung zum Teil verboten und eingeschränkt, was nur



Fig. 274.
Deckenbild von Prof. Max Koch.

gutgeheissen werden kann und weniger umgangen werden sollte, als es thatsächlich geschieht. Der § 9 des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1887 hat folgenden Wortlaut:



Fig. 275.
Ornamentfries von F. Moser.



Fig. 276.
Ornamentfries von W. Crane. (Eigentum von Jeffrey & Cie. in London.)

„Arsenhaltige Wasser- oder Leimfarben dürfen zur Herstellung des Anstrichs von Fußböden, Decken, Wänden, Thüren, Fenstern der Wohn- und Geschäftsräume, von Roll-, Zug- oder Klappläden oder Vorhängen, von Möbeln und sonstigen häuslichen Gebrauchsgegenständen nicht verwendet werden“

und der § 12 setzt hinzu:

„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft: 3) wer der Vorschrift des § 9 zuwiderhandelt, ingleichen wer Gegenstände, welche dem § 9 zuwider hergestellt sind, gewerbsmäßig verkauft oder feilhält.“

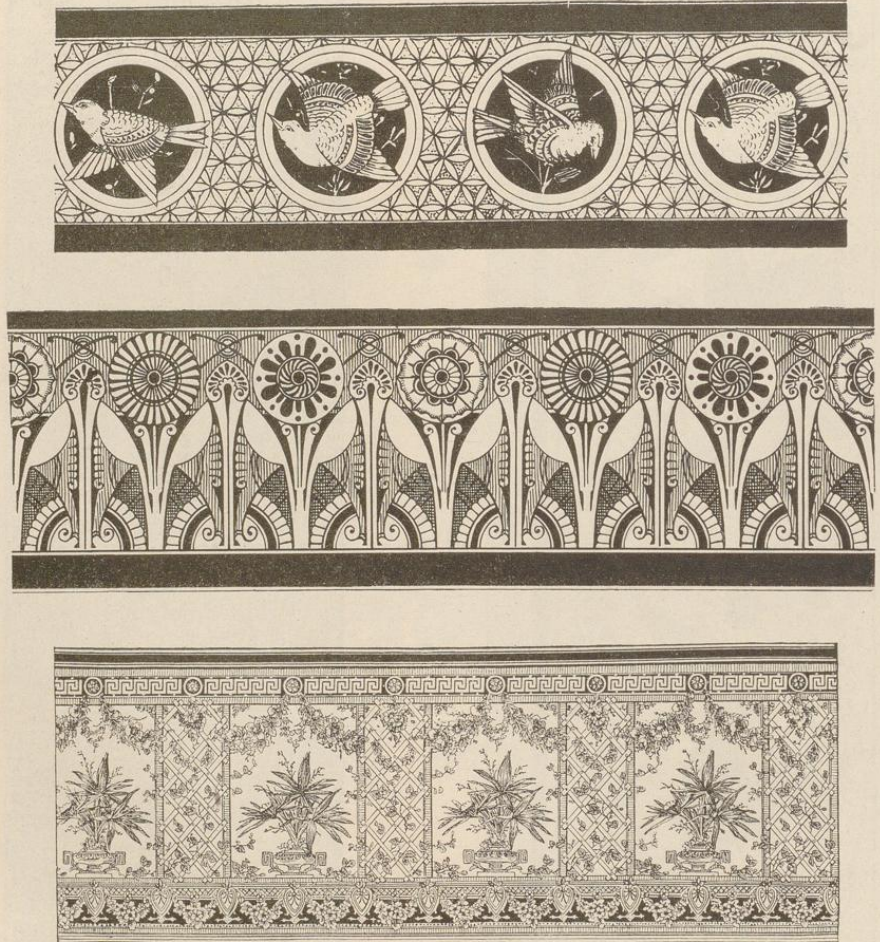


Fig. 277.

Amerikanische Tapetenfriese.

Wir entnehmen dem chemischen Handwörterbuch von Dr. O. Dammer und Dr. F. Rung die nachstehende Zusammenstellung von giftigen und nicht giftigen Farbstoffen, indem wir bemerken, daß dabei nicht allein die Malerfarben berücksichtigt sind, sondern auch solche, die nur in der Färberei, im Zeug- und Tapetendruck etc. Verwendung finden.

I. Giftige Farbstoffe.

Schwarze Farben: Antimonschwarz (Eisenbronze, Eisenschwarz), Quecksilberschwarz.

Braune Farben: Bleibraun, Breslauer Braun (Chemisch-Braun), Terra Siena.

Rote Farben: Zinnober (Chinesisch Rot, Vermillon, Pariser Rot, Patentrot), Antimonzinnober, Mennige (Bleirot, Minium, Pariser Rot, rotes Bleioxyd), Chromrot (Chromzinnober, chromsaures Blei), Mineralrot, roter Streuglanz, Schönrot, Florentiner Lack, sofern derselbe arsenikhaltig ist, rotes Korallin, gewisse Arten von Fuchsin, Kupferrot (Kupferoxydul).

Orange-Farben: Chromorange, Goldschwefel (Antimonorange).

Gelbe Farben: Rauchgelb (Auripigment, Operment, Königsgelb, Persisch Gelb, Chinesisch Gelb, Spanisch Gelb), Cadmiumgelb, Chromgelb (Kaiser-, Neu-, Kron-, Kölner-, Pariser-, Leipziger-, Gothaer Gelb), Neapelgelb, Kassler Gelb (Mineral-, Turners-, Patent-, Montpellier-, Veroneser-, Chinesisch Gelb), Zinkgelb (chromsaures Zink), Ultramarinegelb (Gelbin, Barytgelb), Antimongelb, Steinbühlergelb, Wismutgelb, Massicot (Bleigelb), Gummigutt, Pikrinsäure (Pikringelb), Aurantia.

Grüne Farben: Grünspan (Spangrün), Bremer Grün, Berggrün (Braunschweiger Grün, Kupfergrün), Barytgrün (Mangangrün), Zinkgrün (Rinmannsgrün), Kobaltgrün, grüner Zinnober (Oelgrün, Resedagrün, Maigrün, Moosgrün, Laubgrün, Neapelgrün), Chromgrün (Guignetsgrün, grünes Chromoxyd), Scheeles Grün (Schwedisch Grün), Mineralgrün, Schweinfurter Grün (Kaisergrün, Königsgrün, Kurrers Grün, Kirchnergrün, Schobergrün, Zwickauer Grün, Grundiergrün, Englisch Grün, Kassler Grün, Leipziger Grün, Neuwieder Grün, Originalgrün, Patentgrün, Pickelgrün, Mitisgrün, Maigrün, Moosgrün, Schweizer Grün, Pariser Grün, Wiener Grün, Würzburger Grün, Papageigrün, Basler Grün), Kasselmansgrün, Smaragdgrün, Gelbholz- und Quercitrongrün, Jodgrün).

Blaue Farben: Bergblau (Mineralblau, Kalkblau, Kupferblau, Kassler Blau, Hamburger Blau, Englisch Blau, Neuwieder Blau), Cöruleum, Kobaltblau (Thénards Blau), Molybdänblau (Mineralindigo), Smalte (Eschel), Berliner Blau (und zwar speziell Louisenblau und Mineralblau), blauer Erzglanz, blauer Streuglanz, manche Sorten Anilinblau.

Violette Farben: Alle aus giftigen blauen oder roten Farben hergestellten Gemenge, ferner manche Sorten Anilinviolette.

Weisse Farben: Bleiweiß und bleiweißhaltige Mischungen (Schieferweiß, Kremserweiß, Venezianer Weiß, Hamburger Weiß, Holländer Weiß,



Fig. 278. Kleopatra von H. Makart.

Tyroler Weifs, Thénards Weifs, Clichy-Weifs, französisch Weifs, Silberweifs, Perlweifs), Zinkweifs (Schneeweifs, Zinkblumen, Zinkoxyd), Barytweifs (Schwerspat, Spatweifs, Mineralweifs, Neuweifs, Bleiweifs-surrogat, Permanentweifs, Blanc fix), Satinweifs, Wismutweifs (Spanisch Weifs, Schminkweifs, echtes Perlweifs).

Graue Farben: Alle Mischungen, welche schädliche schwarze oder weisse Farben enthalten, dann Zinkgrau, Zinkblende.

Metall- oder Bronzefarben: Schaumgold, Schaumsilber, unechtes Metallgold und Metallsilber, unechtes Malersilber, Kupferbraun, Bronzelacke aus schädlichen Anilinfarben, Wolframbronzen.



Fig. 279.

Einzelheit zu dem Bilde der Figur 274.



Fig. 280. Euterpe.

Malerei aus der neuen Oper in Paris.
P. Baudry.

II. Nichtgiftige Farbstoffe.

Schwarze Farben: Frankfurter Schwarz (Rebschwarz, Weinschwarz, Drusenschwarz, Hefenschwarz), Rufsschwarz (Kienrufs, Lampenschwarz), Oelschwarz, Beinschwarz, Korkschwarz (Spanisch Schwarz), Neutralschwarz, Kernschwarz.

Braune Farben: Umbra (Kölnisch Braun, Kasslerbraun, Spanisch Braun, Van Dyck-Braun, Eisenacher Braun, brauner Karmin), Bister (Sodbraun, Chemischbraun), Manganbraun (Mineralbister, Wad), Rotbraun, Mumienbraun, Sepia, Mahagonibraun, Modebraun, Russisch Braun.

Rote Farben: Eisenrot (roter Ocker, Engelrot, Berliner Rot, Nürnberger Rot, Indisch Rot, Neapelrot, Steinrot, Hausrot, roter Bolus, rote Erde, Rötöl, Polierrot, Totenkopf, Caput mortuum, Colcothar, Blutstein), Freienwalder Rot, Rotlacke (Kugellack, Wiener Lack, Rosenlack, Carminlack, Blauholzrot, Rotholzrot, Rosenrot, Carmin), Bezetten, Sofienrot, Safflorrot (Tassenrot, Safflorcarmin), Anilinrot (giftfreies), Anthracenrot (Purpurin, Alizarin), Krapprot, Rotsäfte (Berberitzensaft, Alkermessaft, Malvenrot, Heidelbeerrot).

Orange-Farben: Orléan (Safranquin), Gemenge aus unschädlichen gelben und roten Farben.

Gelbe Farben: Ockergelb (Ockererde, Gelberde, Hausgelb, Goldocker, Satinocker, Schöngelb, Kahlaer Gelb, Strigauer Gelb, Lemnische Erde), Schüttgelb, Krappgelb, Curcumagelb, Saftgelb, Berberitzengelb,

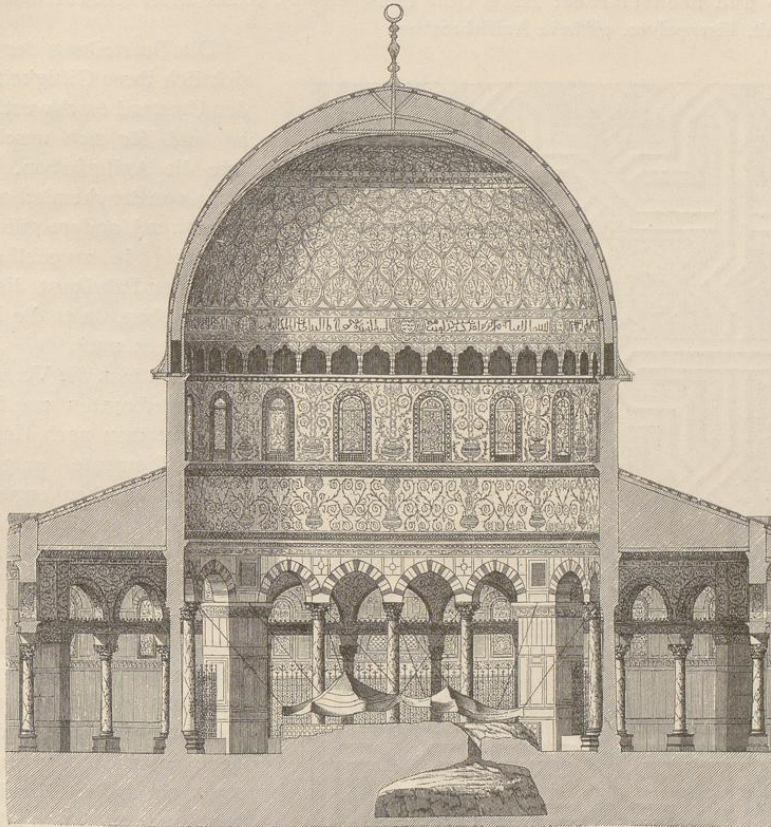


Fig. 281.

Durchschnitt der Sachra-Moschee zu Jerusalem.

Safflor, Quercitron, Wau, Kreuzbeergelb, Gelbbeeren, Gelbholz, Gelbholzlack (Gelblack), Fustikholz, Safran, Ringelblumengelb.

Grüne Farben: Saftgrün (Kreuzbeergrün, Pistaziengrün, Apfelgrün), Ultramarinegrün (Leykaufs Grün), Grünerde (Veroneser Grün, Seladongrün, Steingrün, Cyprische Erde, Böhmische Erde, Kaadener Erde, französische Erde), Mischungen aus Berliner Blau mit Curcumagelb oder Ringelblumengelb, ebenso aus Indigocarmin mit unschädlichen gelben Farben.

Blaue Farben: Reines Berliner Blau (Pariser Blau, Preussisch Blau, Diesbacher Blau, Sächsisch Blau, Englisch Blau, Turnbills Blau, Raymonds Blau, Erlanger Blau, Neublau, Waschblau, Hortensienblau, Miloriblauf, Eyth u. Meyer, Malerbuch.

Wasserblau), Indigo (Indigocarmin, blauer Carmin, Blautinktur), giftfreie Smalte, Ultramarin (Lasurblau, Azurblau), Malvenblau, Lackmusblau, Holzblau, giftfreies Anilinblau.

Violette Farben: Veilchensaft, giftfreies Anilinviolett, Gemenge von unschädlichen blauen und roten Farben, z. B. Indigo und Carmin, Alkermes und Lackmus oder Indigocarmin.

Weisse Farben: Geschlemmte Kreide (Marmorweiss, Wiener Weiss, Bologneser Weiss), weisser Bolus (Pfeifenthon, Bol- oder Volderde), Gips (Alabasterweiss), Talkweiss (Federweiss, Venezianer Talk, Speckstein), Knochenasche (Beinweiss, Hirschhornweiss), Porzellanerde (Kaolin, China Clay).

Graue Farben: Gemenge von unschädlichen schwarzen und weissen Farben.

Metall- und Bronzefarben: Echtes Gold (Muschelgold), echtes Silber (Muschelsilber), Musivgold, Zinnstaub, Graphit, Eisenpulver, giftfreie Anilinbronzen.

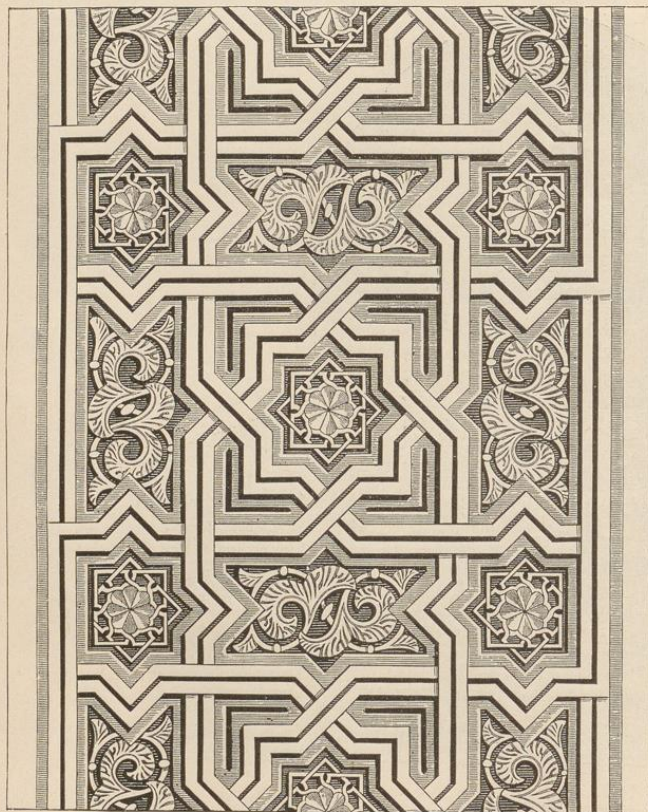


Fig. 282. Ornament aus der Alhambra.

Die Beurteilung der Farben hinsichtlich ihrer Giftigkeit wird durch den Umstand erschwert, dafs manche an und für sich unschädlich sind, wie die Anilinfarben, wenn ihnen nicht, von der chemischen Herstellung herrührend, andere giftige Stoffe anhängen. In zweifelhaften Fällen kann der Fabrikant die beste Auskunft geben, da er die Herstellungsart kennen mufs.

Wenn man die Verzeichnisse der Farbenlieferanten zur Hand nimmt, so findet man nach Hunderten zählende Pigmente aufgeführt. Bei näherem Zusehen ergibt sich übrigens, dafs es sich vielfach nur um verschiedene Namen für wenig verschiedene Erzeugnisse handelt, wie auch schon aus der vorstehenden Zusammenstellung giftiger und nicht-giftiger Farben hervorging. Wenn man das wirklich wertvolle und wesentlich von einander verschiedene aussucht, so verbleibt höchstens ein halbes Hundert von Farben, mit welchen allen praktisch vorkommenden Anforderungen der Malerei genügt werden kann. Man kann es dem Lieferanten nicht übel nehmen, wenn er herstellt, wofür

er Absatz findet; aber dem Maler kann man es wohl verargen, wenn er einen unnötigen Quark von Farbstoffen zusammenstapelt und wenn er sich auf Grund billiger Angebote verleiten läfst, an Stelle von längst ausgeprüften und allgemein anerkannten Farben sich neue Surrogate von vielfach zweifelhafter Natur zuzulegen.

Wir werden zunächst eine Aufstellung der für den Dekorationsmaler wichtigsten Farbstoffe machen nebst Angabe dessen, was von ihnen zu wissen nötig ist, gleichgiltig, ob sie als Wasser-, Kalk-, Oelfarben etc. verwendet werden, von denen später zu reden sein wird.

A. Weiße Farben.

1. **Kreide**, d. i. fossiler, kohlensaurer Kalk, aus den Schalen winziger Seetiere bestehend, ganze Gebirgszüge bildend, aus Steinbrüchen oder bergmännisch gewonnen. England, Dänemark, Schweden, Rügen und die Champagne kommen in erster Linie für uns in Betracht. Nur besonders reine Kreide kann unmittelbar aus dem Bruch Verwendung finden (Stückkreide); das gewöhnliche, durch Sand, Feuerstein, Seeigel etc. verunreinigte Rohmaterial wird zum Verwittern gebracht, gestampft, gemahlen und geschlämmt (Schlämmerkide), in Formen geschöpft, getrocknet oder zu Kuchen gepreßt. Fortgesetztes Schlämmen macht die Kreide nicht nur feiner, sondern auch reiner und weißer; der eigentümliche Geruch, den das Wasser dabei annimmt, scheint von der Zersetzung der organischen Substanzen herzurühren, welche die Kreide noch führt.

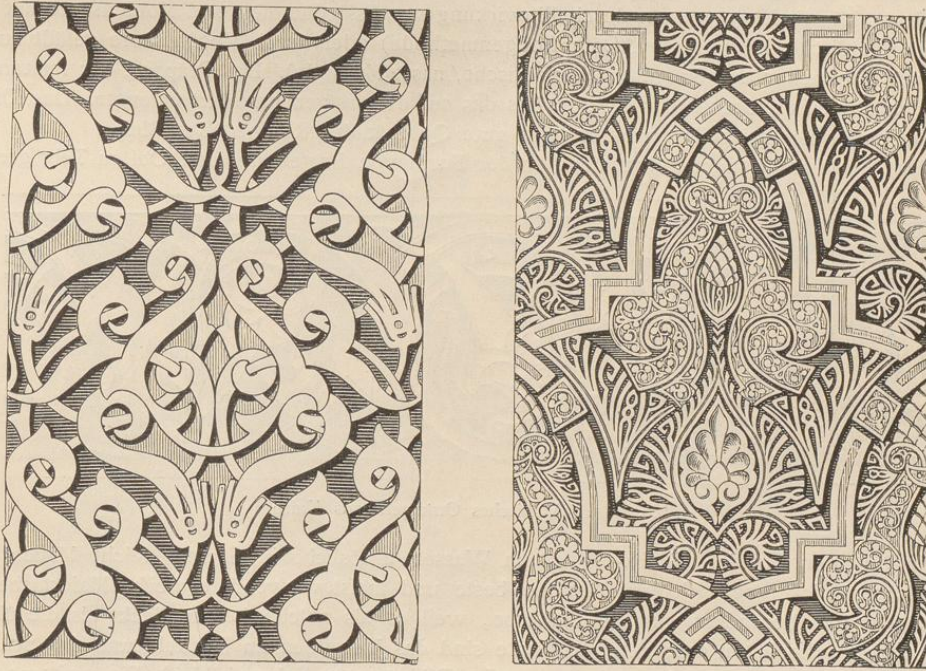


Fig. 283. Ornamente aus der Alhambra.

Die Kreide ist an und für sich farblos und wirkt nur weiß durch die feine Verteilung der Masse. Die feinst geschlämte Kreide ist demnach auch die weißeste. Genauer betrachtet und mit Bleiweiß oder Zinkweiß verglichen ist übrigens die beste Kreide nicht weiß, sondern grau oder gelblich. Eine eigentliche Malerfarbe ist die Kreide trotz ihrer vielseitigen Verwendung nicht. Ihrer Billigkeit wegen ist sie im Gebrauch für ausgedehnte Leimfarbenstriche, für Grundierungen, zur Kreidegrundbildung in der Vergolderei, zur Kittbereitung etc. Als Oelfarbe ist sie ungeeignet, weil sie nicht deckt und ins Gelbe sticht und wird deshalb als solche nur ausnahmsweise angewendet. Die Kreide spielt ferner in der Farbenbereitung eine Rolle als Grundmaterial für rote und gelbe Lackfarben, Schüttgelb etc.

Die Kreide läßt sich mit allen Erdfarben mischen, mit Chromgelb und Chromrot, mit Ultramarinblau und -grün, mit Bergblau und Berggrün, mit den Lackfarben, wobei sie die roten

(Krapp ausgenommen) ins Violette zieht. Die Kreide läßt sich nicht mischen mit Pariserblau und mit allen Farben, welche Säuren enthalten.

Gute Kreide muß zart und leicht zerreiblich sein, darf nicht kleben und kein Eisenoxyd enthalten, welches sie gelb färbt. Kreide wird der Billigkeit wegen nicht verfälscht, dient dagegen häufig zum Verfälschen von anderen Farbstoffen, Bleiweiß etc. Gelbliche Kreide wird gerne „geschönt“, d. h. durch Zusätze von Smalte oder Ultramarin neutral grau gemacht, damit sie weiß erscheint. Bestimmte Arten der Kreide sind Blanc de Meudon, Blanc de Troyes, Bologneser Kreide, Champagner Kreide. Das Marmorweiß ist eine Art künstlicher Kreide aus Carrara-Marmor gewonnen. Verschiedene andere als Kreide gehende Präparate (spanische Kreide etc.) sind gar keine Kreiden, sondern Talk, Thonmergel etc.

2. **Bleiweiß**, d. i. basisch kohlen-saures Bleioxyd oder ein Gemenge von Bleioxyd und Bleioxydhydrat, künstlich gewonnen durch Einwirkung von Essigdämpfen und Kohlensäure auf Bleiplatten (holländische, Klagenfurter, Dampflooogenmethode) oder durch Kohlensäure gefällt aus Lösungen von Bleizucker und Bleiglätte (französische, nasse Methode). Das Präparat der letztern Art ist feiner und weißer, deckt aber weniger als das auf die erstgenannte Art erzeugte. Das Klagenfurter und englische Bleiweiß verdankt seine gute Qualität der Reinheit des Bleies.

Das Bleiweiß kommt pulverisiert, in der Form von Broten und mit Oel zu Teig gerieben



Fig. 284. Arabisches Ornament aus Kairo.

(Oelweiß) in den Handel. Bleiweiß ist in Wasser unlöslich, in Säuren leicht löslich unter Kohlensäureentwicklung. Bleiweiß ist die beste und meist verwendete weiße Malerfarbe, gut als Leimfarbe und besonders gut als Oelfarbe, weil es als solche besser deckt als die übrigen Weiß und am schnellsten trocknet. Nachteile sind das Vergilben im Dunkeln und das Schwarzwerden in Gegenwart von Schwefelwasserstoff. (Bildung von Schwefelblei.) Ein weiterer Nachteil ist die Giftigkeit. Besonders schädlich ist die Einatmung von Bleiweißstaub, weshalb sich der Bezug in geriebenem Zustande empfiehlt. *)

Bleiweiß mischt sich gut mit den meisten Farben, was für Oelfarben des Trocknens wegen besonders vorteilhaft ist. Rote Lacke und Neapelgelb vertragen sich wenig gut mit Bleiweiß.

Bleiweiß wird häufig mit Schwerspat, seltener mit Gips oder Kreide gefälscht. Die Mengung mit Schwertspat ist jedoch, wenn sie zugestanden wird und den Preis ermäßigt, nicht zu beanstanden, weil die Giftigkeit vermindert wird, ohne daß die Deckkraft wesentlich leidet.

Bleiweiß kommt in vielen Namen in den Handel:

Kremser Weiß (nach der Stadt Krems an der Donau) in Tafeln, Schieferweiß (große Deckkraft), Venezianisch Weiß, Genueser Weiß, Hamburger Weiß (mit Schwerspat),

*) J. G. Gentile sagt in seinem hier bestens empfohlenen Lehrbuch der Farbenfabrikation mit Recht, es wäre besser, wenn die Malermeister ihre Lehrlinge in die Gewerbeschule schickten, anstatt sie Bleiweiß reiben zu lassen, um die leere Zeit auszufüllen.

Holländisch Weifs (ebenso), Tiroler Weifs (ebenso), Silberweifs (fein und rein in kleinen Tafeln), Perlweifs (mit Indigo oder Smalte geschönt), Französisch Weifs, Clichy-Weifs, Thénard-Weifs, Englisch Weifs (alle schön weifs, locker, weniger deckend). Pattisons Weifs ist Bleichlorid (Chlorblei); es ist gut, hat aber einen bräunlichen Stich.

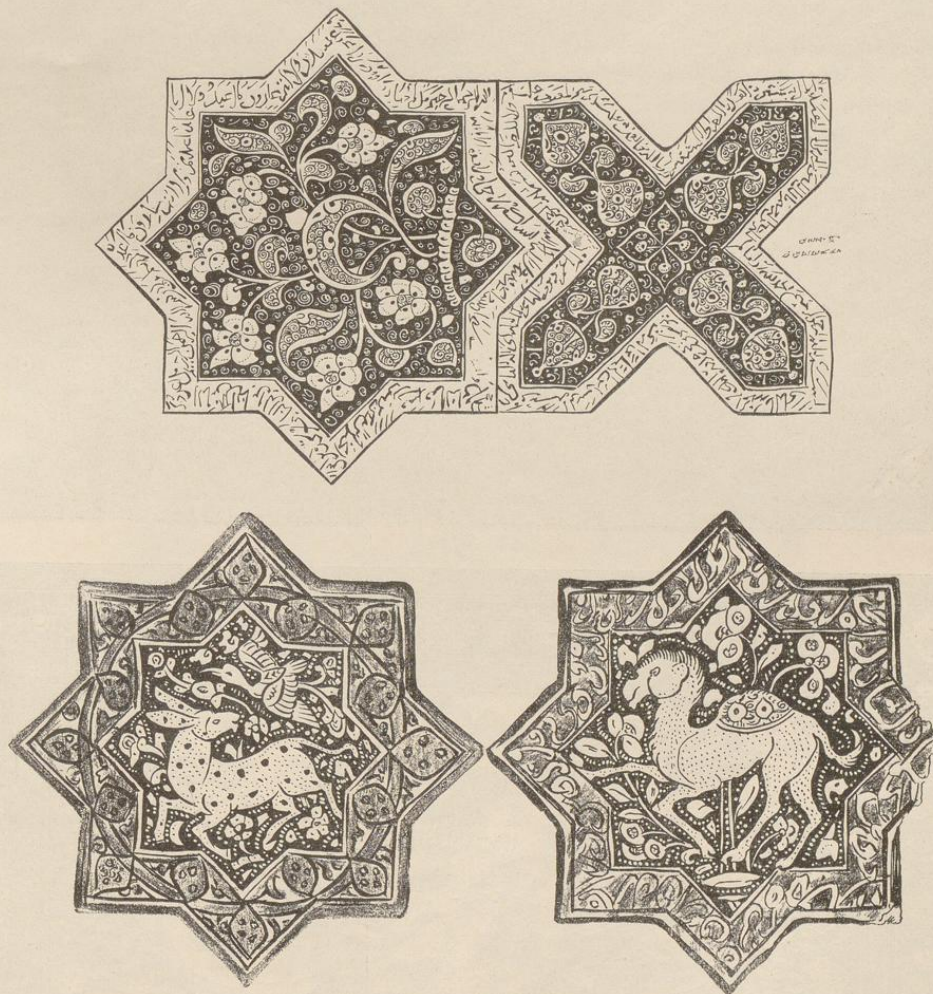


Fig. 285. Persische Fliesen.

3. Zinkweifs, d. i. Zinkoxyd, fabrikmässig hergestellt durch Verbrennen von Zink in thönernen Retorten unter Luftzufuhr und Niederschlag der sog. Zinkblumen in besondern Kammern. Die Zinkblumen werden unmittelbar in Fässer gepackt oder erst gewaschen, geschlämmt etc. Die Werke hierfür finden sich in Schlesien, Altenbergen bei Aachen, Mühlheim a/Rh., Belgien etc. Das Zinkweifs ist nach dem Bleiweifs die beste und meist verwendete weisse Malerfarbe und verdrängt jenes immer mehr. Es mischt sich mit nahezu allen Farben ohne Schaden, ist ziemlich be-



Fig. 286. Persische Ornamente. Teppich- und Lackmalerei.



das Ganze

ständig und wird nicht schwarz, so daß es für Anstriche in Aborten, Gaswerken etc. ganz besonders am Platze ist. Es mischt sich mit Oel sehr leicht ohne Reiben, verlangt aber mehr Oel und trocknet weniger rasch als Bleiweiß. Es ist zwar giftig, aber weniger gesundheitsschädlich als Bleiweiß. Die Deckkraft ist bei gleicher Anstrichstärke geringer als bei Bleiweiß; auf das gleiche Gewicht bezogen aber mindestens ebenso groß. Es ist demnach Sache der Rechnung, ob ein einfacher Bleiweißanstrich sich billiger stellt als ein mehrfacher Zinkweißanstrich.

Wirklich rein ist das Zinkoxyd auch völlig weiß. Durch Rufs, blanke Zinkteilchen etc. bei der Herstellung verunreinigt, hat es jedoch nicht selten Stiche bis zum völligen Zinkgrau.

Zinkweiß setzt sich im Wasser und wird leicht körnig. Körniges Zinkweiß kann durch Ausglühen wieder in Ordnung gebracht werden. Feucht aufbewahrt, ballt es sich in Klumpen, woraus sich als Nutzenwendung die möglichst trockene Lagerung empfiehlt.

Zinkweiß wird kaum gefälscht, und wenn, mit Kreide. Es geht meist unter seinem richtigen Namen, wohl auch als Ewigweiß und Schneeweiß.



Fig. 287.

Indisches Freskogemälde aus Tanjore.

4. **Barytweiß**, d. i. künstlich aus Schwerspat oder aus Witherit gewonnener schwefelsaurer Baryt. Das Barytweiß ist sehr fein, völlig weiß, völlig beständig und wird weder von der Luft, dem Licht, der Feuchtigkeit noch von Säuren und Alkalien angegriffen. Wenn es trotzdem bis jetzt als Malerfarbe eine geringe Rolle spielt, so liegt dies darin, daß die guten und ordentlich deckenden Präparate noch zu teuer sind und die geringen wenig taugen.

Barytweiß geht auch als Permanentweiß, Blanc fixe, Spatweiß, Mineralweiß, Neuweiß etc.

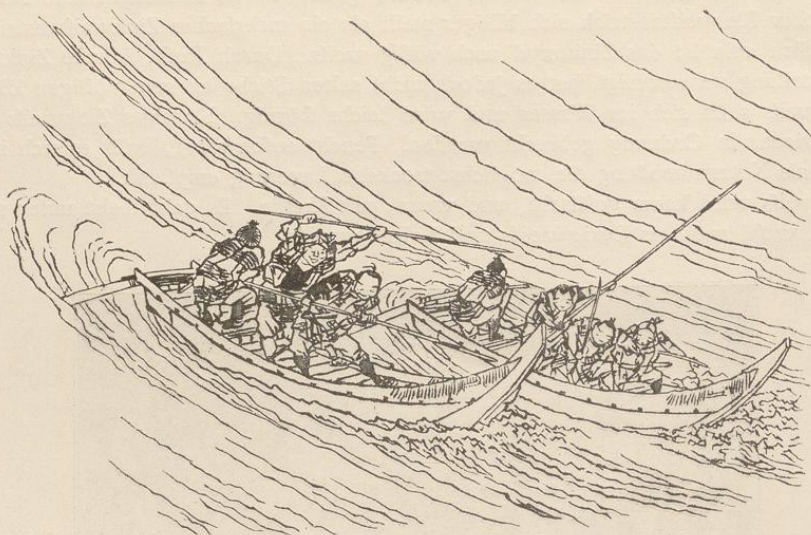
5. **Lithopone**, d. i. schwefelsaurer Baryt mit Schwefelzink. Dieses Gemenge wird neuerdings ziemlich häufig als Ersatz für Bleiweiß verwendet. Die Farbe ist billig, sehr fein und schön weiß, deckt gut und ist beständig, soll in der vollen Sonne jedoch grau werden.

Andere Bezeichnungen für diese Farbe sind: Griffiths Weiß und Zinkolith.

B. Gelbe Farben.

6. **Chromgelb**, d. i. chromsaures Bleioxyd, künstlich erzeugt aus Lösungen von rotem, chromsauren Kali und Bleizucker mit oder ohne Verwendung von Schwefelsäure. Je nach der

Fabrikationsart wird das Erzeugnis hellcitrongelb bis dunkelcitrongelb. Außerdem lassen sich durch Mischung mit Chromorange und Chromrot zahlreiche Abstufungen oder Tinten von Citrongelb bis Zinnoberrot erzielen. Gewöhnlich werden in den Verzeichnissen folgende Chromgelbe geführt: citron, hell, goldgelb, dunkel und orange.



Stromschnellen von Hokusai.



Theaterszene von Shunyei.

Fig. 288. Japanische Darstellungen nach Bing's Formenschatz.

Chromgelb ist zur Zeit die meist verwendete ausgesprochen gelbe Farbe und hat mit dem Bleiweiß gewisse Eigenschaften gemein. Die Farbe ist leuchtend, ausgiebig, gut deckend und ziemlich haltbar und beständig, verträgt sich jedoch nicht mit allen Farben, so z. B. mit grünem Zinnober. Wie das Zinkweiß in gewissen Fällen das Bleiweiß ersetzen muß, so kann auch das Zinkchromgelb das Bleichromgelb ersetzen. Als minder schöne, aber billige und sehr haltbare Farbe wird das Kalkchromgelb vorgeschlagen.

Die billigen Sorten des gewöhnlichen Chromgelb sind meist mit viel Gips und Schwerspat versetzt.

Die Chromgelbe gehen je nach Qualität und Tinte unter verschiedenen Namen: Neugelb, Pariser gelb, Kaisergelb, Kölner gelb, Krongelb, Leipziger Gelb, Gothaer Gelb etc.

7. **Cadmium**, d. i. Schwefelcadmium, künstlich erzeugt. Die Farbe ist schön pomeranzengelb, leuchtend, gut deckend und beständig; sie schwärzt sich nicht und ist weniger giftig als Chromgelb. Sie kann als die beste gelbe Malerfarbe für Leimfarb-, Oel- und Kalkmalerei gelten, wird aber, weil zu teuer, meist nur als Künstlerfarbe benützt.

Cadmiumanstriche dunkeln im Dunkeln nach, werden aber am Licht wieder hell. Cadmium verträgt sich nicht wohl mit den kupferhaltigen Farben, mit Spangrün etc., weil die Mischungen braun werden.

Cadmiumgelb wird in den Abstufungen citron, hell, dunkel und orange geliefert.

8. **Neapelgelb**, d. i. antimonsaures Bleioxyd, künstlich erzeugt durch Ausglühen von

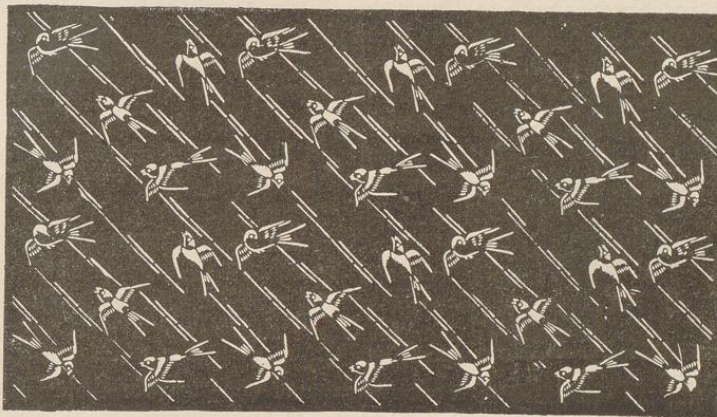


Fig. 289.

Schwalben im Regen. Japanisches Stoffmuster.

Brechweinstein, salpetersaurem Blei und Kochsalz. Je nach der Hitze wird das Produkt orange- bis citrongelb.

Neapelgelb ist sehr gut deckend, sehr beständig, auch feuerbeständig, aber empfindlich gegen Schwefelwasserstoffgase, die es schwärzen. Neapelgelb eignet sich als Wasser-, Oel- und Kalkfarbe; seine Tinten, ob gelblich, grünlich oder rötlich, haben etwas Angenehmes. Es verträgt sich nicht mit Zinnober und soll nicht mit Eisen zusammenkommen.

Es werden auch Präparate als Neapelgelb verkauft, die in Wirklichkeit gemengte Chromgelbe sind.

9. **Indischgelb** (richtiger Kobaltgelb, zum Unterschied von der gleichnamigen Lackfarbe), d. i. salpetrigsaures Kobaltoxyd-Kali, künstlich erzeugt aus Lösungen von salpetersaurem Kobaltoxydul und salpetrigsaurem Kali. Das Kobaltgelb ist schön, feurig, sehr beständig, sehr gut zu grünen Mischungen, mit fast allen Farben mischbar, gut als Wasser-, Oel- und Kalkfarbe, aber weil zu teuer, meist nur als Künstlerfarbe in Anwendung.

10. **Schüttgelb** oder Gelber Lack, aus Pflanzensäften gewonnene Lackfarbe. Quercitron (Rinde der Färbereiche) wird mit Alaun gekocht; wird Kreide zugesetzt, so schlägt sich der Farb-

Eyth u. Meyer, Malerbuch.

stoff auf die Alaunerde nieder. Enthält der Alaun Eisen, so wird der gelb-feurige Niederschlag grünlich.

Der Vorzug des im übrigen entbehrlichen Schüttgelb besteht darin, daß die aus Quercitron hergestellten Farblacke im Lampenlicht nicht verlieren, so daß auch die aus Schüttgelb mit Pariserblau oder Indigocarmin hergestellten grünen Farben bei künstlicher Beleuchtung unverändert bleiben. Daraus ergibt sich die Wichtigkeit des Schüttgelb für die Theatermalerei. Der Preis des Schüttgelb ist sehr schwankend nach der Reinheit. Die gelben Sorten sind die teuren und gehen als Gelber Lack, die grünlichen als ordinäres oder holländisches Schüttgelb, als *Stil de grain* etc. An Stelle von Quercitron dienen auch Kreuzbeeren und andere gelbe Säftegeber zur Herstellung von Schüttgelb, das wie die meisten Farblacke Lasurfarbe und nicht giftig ist.

11. Ocker. Der Ocker gehört zu den natürlichen Erdfarben und seine Verbreitung ist so allgemein, daß er nicht künstlich dargestellt zu werden braucht. In Frankreich ist es die Gegend von Auxerre, in Deutschland sind es die Gegenden bei Amberg in Baiern, bei Saalfeld, Königssee und Grofsbreitenbach in Thüringen, ferner Nassau und das Rheinland, wo Ocker gewonnen wird. Der Ocker gehört zu den meist gebrauchten Farben und ist in der Aquarell-,

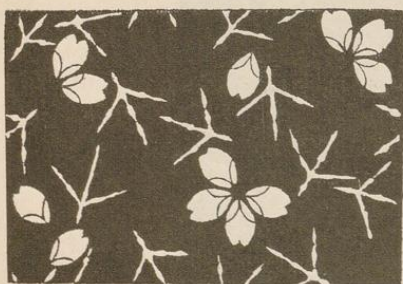


Fig. 290.

Abgewehrte Kirschblüten und Vogelspuren
im Sande.

Japanisches Stoffmuster nach Hokusai.

Leimfarb-, Oel- und Kalkmalerei durch keine anderen Farben zu ersetzen. Die verschiedenen Ockerarten repräsentieren eine weite Farbenskala vom lichten gebrochenen Gelb und Rot bis zum dunkeln Braun. An dieser Stelle kommen bloß die gelben Ocker in Betracht.

Die gelben Ocker sind erdige, thon- und kalkhaltige Mineralien, deren Farbe durch ihren Gehalt an Eisenoxydhydrat und Manganoxdhydrat bedingt ist. Das erstere färbt gelb, das letztere mehr braun. Die thonigen Ocker sind die besser deckenden, die kalkigen sind mehr lasierend. Die Feinheit hängt vom natürlichen Vorkommen und von der künstlichen Aufbereitung, der Sorgfalt beim Mahlen, Schlämmen und Reiben ab. Danach gehen auch die Preise bis zum fünffachen auseinander.

Gelber oder lichter Ocker, Amberger Gelb, Ocker von Berry ist der hellste, gewöhnlichste und beständigste. Mittelocker ist etwas dunkler und der dunkle Ocker ist bräunlichgelb. Goldocker ist feurig gelb; der römische Ocker, der Straßenocker und der Bronzeocker sind stumpfer und grünlicher.

Die Ockerfarben sind nicht giftig, wenn sie nicht durch Chromgelb und Bleiweiß aufgehellt sind, um sie lebhafter zu machen.

C. Rote Farben.

12. Zinnober, d. i. rotes Schwefelquecksilber. Er kommt als natürliches Mineral vor (Bergzinnober) bei Idria in Friaul, zu Almaden in Spanien, in Böhmen, Kärnten etc. und wird künstlich bereitet, auf trockenem Wege durch Erhitzen des schwarzen Zinnobers (gewöhnliches Gemenge von Schwefel und Quecksilber) und auf nassem Wege nach verschiedenen Methoden. Der Bergzinnober ist selten und nur zuverlässig echt, wenn er als Mineral vorliegt; die weitaus meiste Ware ist künstlich. Der Zinnober ist eine altbekannte Malerfarbe für Wasser-, Oel- und Kalkmalerei, ausgesprochen und eigenartig rot, gut deckend aber nicht sehr beständig. Im starken Licht dunkelt er nach und geht schließlich wieder in schwarzen Zinnober über, d. h. aus dem kristallinen Zustand in den amorphen. Je nach der Herstellung ist ihm eine ins Gelbe oder

ins Violette gehende Tinte eigen (heller und dunkler Zinnober); die begehrteste Sorte ist der sog. Karminzinnober, leuchtend rot mit violetterm Stich ohne Braun. Besonders geschätzt wird der chinesische Zinnober, welcher in kleinen Paketen in den Handel kommt, während die gewöhnlichen Sorten als Stückzinnober oder gemahlen und geschlämmt als Pulver verkauft werden.

Der Zinnober ist giftig. Er verträgt sich nicht mit bleihaltigen Farben, mit Neapelgelb, Pariserblau u. a.

Zinnober wird seines hohen Preises wegen vielfach gefälscht (mit Mennige, Schwerspat etc.) oder mit Anilinfarben geschönt und angefeuert.

Orange-, Scharlach- und Patentzinnober sind nur besondere Qualitätsstufen dieser Farbe, die häufig auch unter der französischen Bezeichnung Vermillon geht.

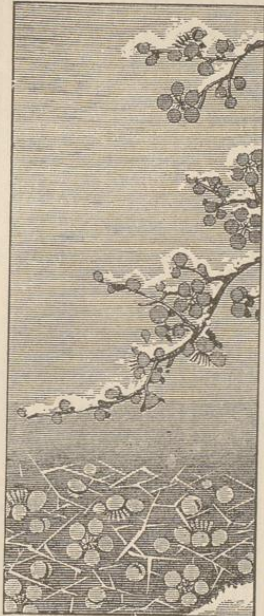


Fig. 291.

Blühender Mume-Baum im Schnee
über gebrochener Eisfläche.
Dekoration eines Handtuches.



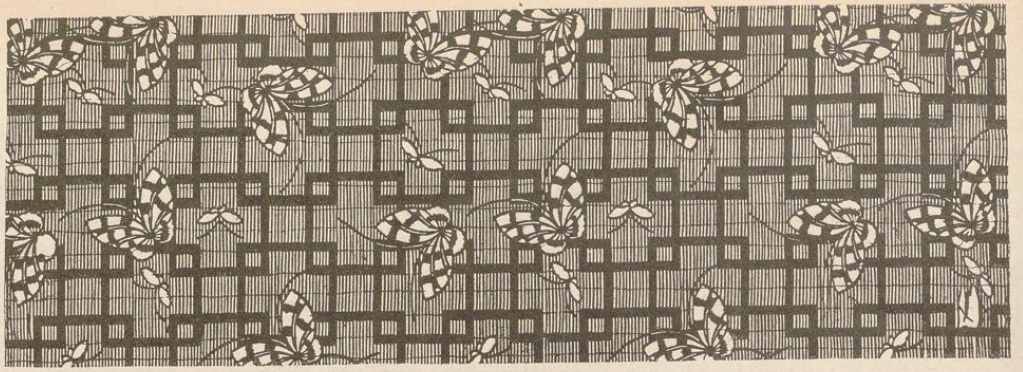
Fig. 292.

Der Gipfel des Fujiberges, durch ein Spinnweb gesehen,
in welchem ein abgefallenes Ahornblatt den Herbst andeutet.
Nach Hokusai.

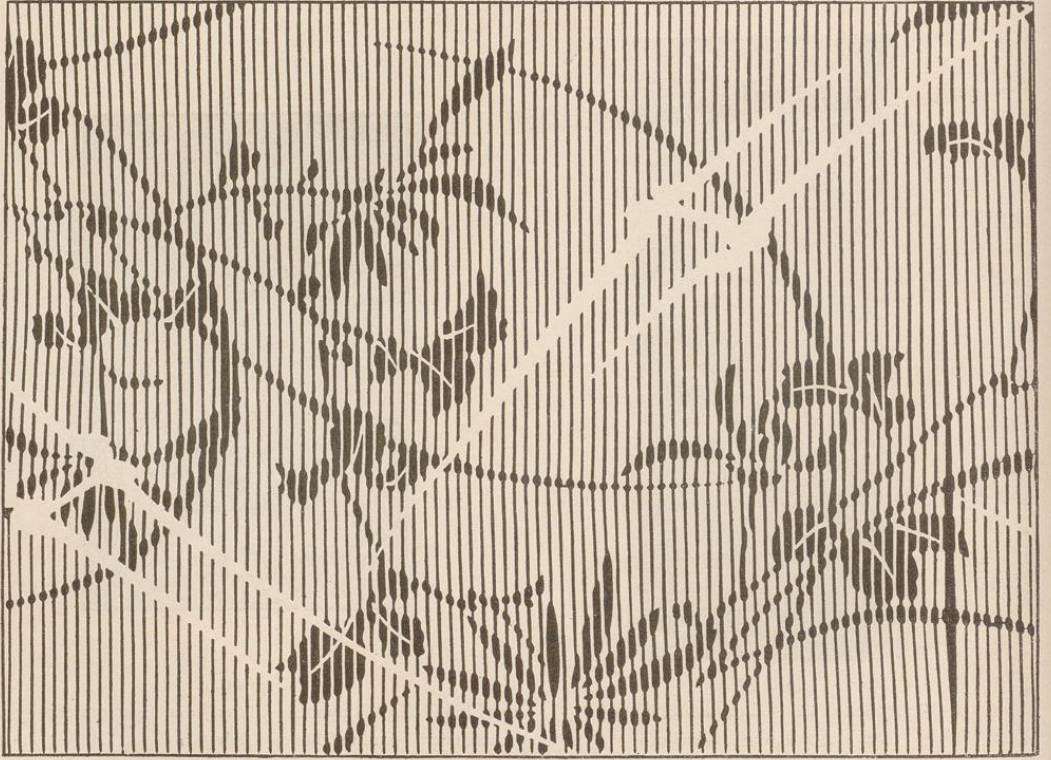
13. **Mennige**, d. i. rotes Bleioxyd oder Minium, für die Zwecke der Malerei künstlich hergestellt durch Glühen von Bleiweiß, wobei zunächst gelbes Bleioxyd entsteht (das früher als gelbe Farbe benützte Massicot).

Die Farbe ist giftig, schwer, fein, eigenartig rot, ins Gelbe stechend, zur Wasser- und Oelmalerei geeignet, gut deckend, wenig Oel aufnehmend und deshalb rasch trockend, ziemlich beständig und die nachteiligen Eigenschaften der Bleipräparate an sich tragend in Bezug auf Mischfähigkeit und Schwärzung.

Mennige gehört heute zu den entbehrlichen Farben, umsomehr als die sog. Eisenmennige sich als Grundierfarbe für Eisengegenstände besser anläßt, als die früher allgemein hierfür benützte Bleimennige.



Ein Berg, gelb, 1911



Ein Berg, gelb, 1911

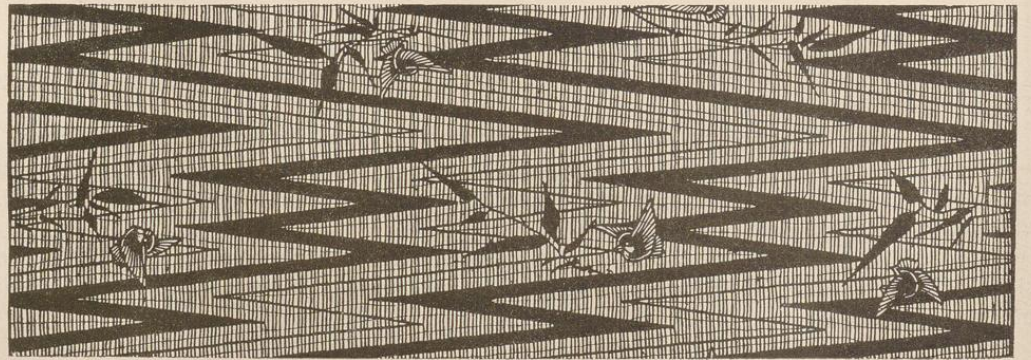
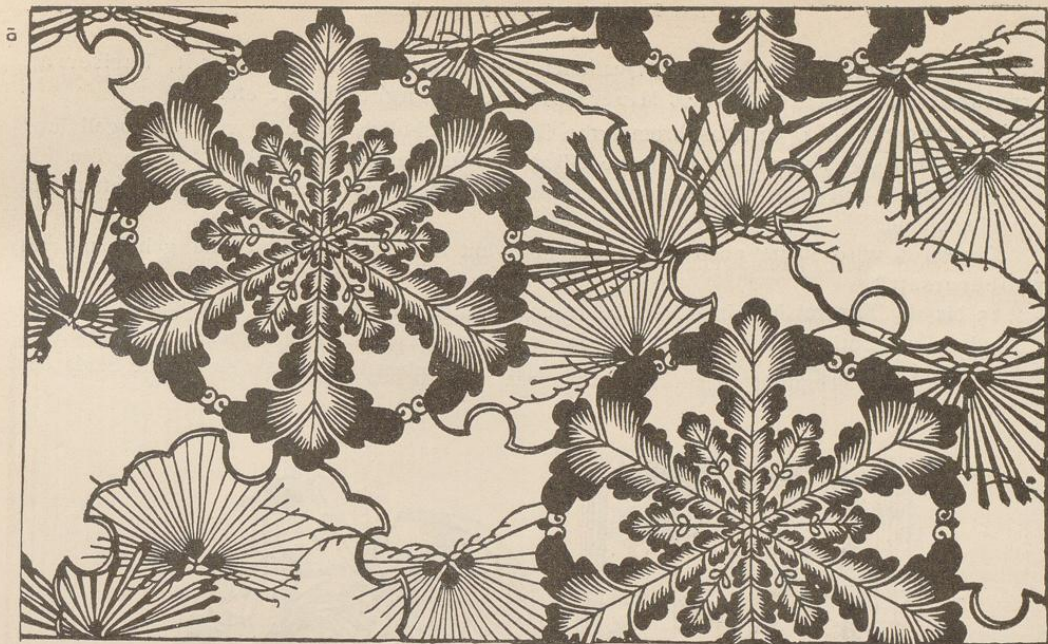
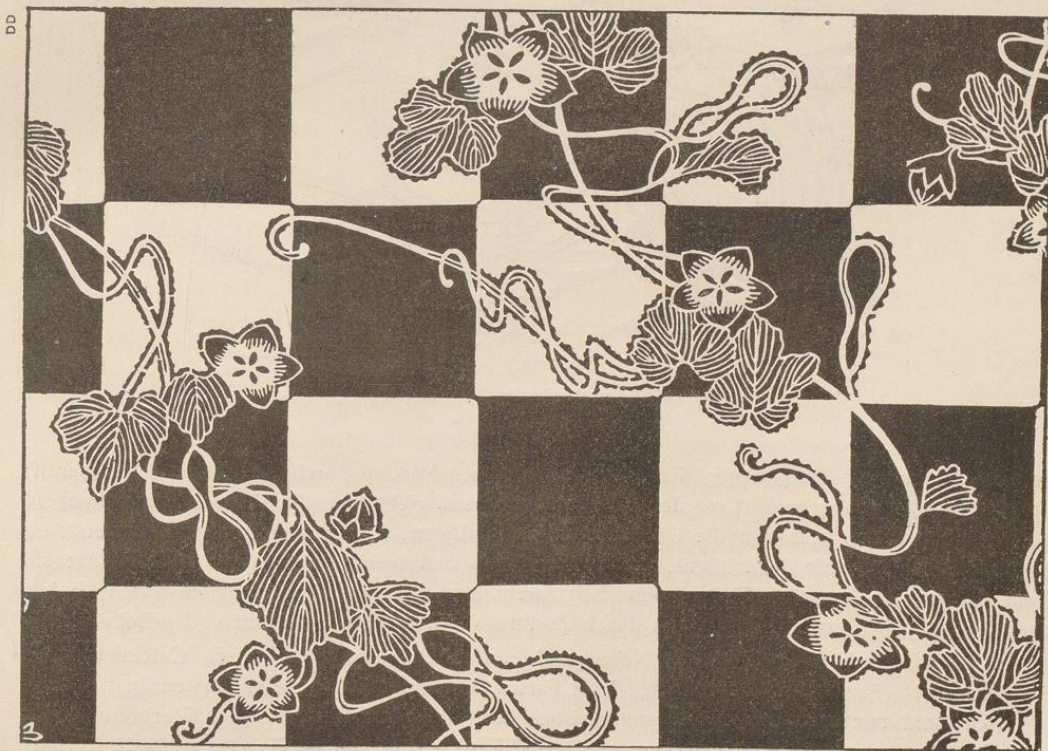


Fig. 293. Japanische Flächenmuster.



01

Fig. 294. Japanische Flächenmuster.



DD

Mennige geht in verschiedenen Qualitäten und unter den Namen: Bleirot, Pariserrot, Saturnzinnober, Saturnrot, Minie, Mineralorange, Orangemennige etc.

14. **Chromrot**, d. i. basisch-chromsaures Bleioxyd, ähnlich erzeugt wie Chromgelb und Chromorange und gewissermaßen das letzte Glied der betreffenden Farbenskala; um so röter, je mehr kristallinisch; mennige- bis zinnoberrot und die guten und schlechten Eigenschaften des Chromgelb teilend.

Chromrot wird kaum gefälscht, wohl aber mit Anilinrot geschönt und geht dann als „Zinnoberersatz“.

15 bis 18, **Eisenrot** in seinen verschiedenen Formen. Sie zeigen alle kein ausgesprochenes Rot, sondern nur rötliche und rotbraune oder rotviolette Tinten. Der färbende Bestandteil ist rotes Eisenoxyd, gleichgiltig, ob sie natürlichen oder künstlichen Ursprunges sind. Die Skala der



Fig. 295.

Japanischer Dekorationsmaler bei der Arbeit.

Farben ist ineinander übergehend; die gelblichen Formen können durch Ausglühen (Calcinieren) in rote und rotbraune übergeführt werden. Dementsprechend giebt es auch zahlreiche Bezeichnungen. Wie die gelben Ocker gehören die Eisenrote zu den billigen, dauerhaften und vielverwendeten Leim- und Oelfarben. Sie decken gut, sind licht-, luft- und feuerbeständig und nicht giftig; sie mischen sich mit nahezu allen Farben ohne Schaden und geben mit Weiß nach Rosa und Violett gehende Töne. Sie werden nicht selten durch Zusätze von Anilinrot geschönt und gehoben.

15. **Englischrot**, Engelrot, als Nebenprodukt der Alaunerzeugung durch Calcinieren des Alaunschwammes (Eisenalaun) gewonnen. Von Farbe licht-bräunlichrot, ziemlich feurig.

16. **Caput mortuum**, als Nebenprodukt bei der Vitriolölfabrikation durch Verbrennen der Schwefelkiese gewonnen. Dunkler und stumpfer als Englischrot, in das Violette gehend.

17. **Eisenmennige**, Eisenoxyd mit Thon; von verschiedener Herstellungsart. Der Farbe nach zwischen Englischrot und Caput mortuum stehend. Empfehlenswerter Ersatz für Mennige zur Grundierung von Eisen.

18. **Roter Ocker**, natürlich vorkommend, meist aber erzeugt durch Glühen von gelbem Lichtocker. Heller als Englischrot, besonders gesucht in den nach Rosa stechenden Tinten. Geht auch als Preussisch-Rot.

Außerdem zählen zur Gruppe der Eisenrote:

Venezianisch-Rot, mittleres Rot, weniger licht als roter Ocker.

Pompejanisch-Rot, etwas feuriger wie Englisch-Rot.

Persisch-Rot, dunkles sattes Rot, kälter als Englisch-Rot.

Neapelrot, mittleres Rot, ähnlich dem Venezianisch-Rot.

Indischrot, wie Caput mortuum, mehr rot-violett, weniger braun.

Nürnbergerröt, grell und nicht angenehm.

Pariserrot oder Polierrot u. a. m.

19. **Krapplack**, d. i. ein Thonerdelack, bei dem das färbende Mittel der Wurzel der Färberröte (*Rubia tinctorum*) entnommen ist, welche hauptsächlich im Orient, in Frankreich, Belgien und Holland gebaut wird.

Die den Tinten zwischen Zinnober und Blau durch Purpur und Violett entsprechenden Farben sind in ausgesprochener Weise unter den mineralischen Pigmenten nicht vorhanden, so daß die Malerei genötigt ist, in dieser Beziehung auf Pflanzenfarben zu greifen. Die Krapplacke sind nun durchaus nicht die schönsten und feurigsten der verschiedenen roten Lackfarben, aber sie sind die echten und beständigsten unter denselben und dadurch erklärt sich ihre allgemeine Anwendung.

Die Krapplacke für Malereizwecke werden aus Garancin (Krappkohle, mit Schwefelsäure behandeltes Krapppulver) durch Kochen in Alaunlösung und Fällen durch Soda gewonnen. Die für die Farbe wirksamen Bestandteile im Krapp sind Xanthin (Krappgelb), Rubiacin (Krapporange), Alizarin (Krapprot) und Purpurin (Krapppurpur), wovon das Alizarin das wichtigste ist. Je nach der Behandlung bei der Gewinnung und den Zusätzen an Zinnsalzen, Kreide, Eisen etc. entstehen Farblacke, welche rosa, lila, rot, purpur, violett, braunrot bis schwärzlich ausfallen und eine zusammenhängende Farbenskala vorstellen. Die Verzeichnisse führen etwa 12 Nummern. Sie sind alle lichtbeständig, eignen sich zur Wasser-, Oel- und Kalkmalerei, haben aber keine Deckkraft und werden mit Weiß gemischt unansehnlich; sie sind also vornehmlich Lasurfarben. Sie lassen sich mit Gelb, Blau etc. mischen; sie trocknen mit Oel schlecht und werden beim Aufbewahren bald hart. Sie sind mit einem Worte nur ein Notbehelf in Ermangelung von besserem. Giftig sind sie nicht.

Münchener Lacke oder kristallisierte Lacke sind dunkle Krapplacke. Die Florentiner Lacke, die Wiener Lacke, das Berlinerrot etc. sind Rotholzlacke oder Karminlacke und weniger lichtbeständig als die Krapplacke. Selbstredend ist der Mischerei und Fälscherei gerade auf diesem Gebiete die beste Gelegenheit gegeben.

20. **Karmin**, d. i. Cochenillerot, die schönste rote Farbe, aber leider nicht beständig und deshalb in der Malerei mit Recht verdrängt. Unter Cochenille versteht man getötete Cactuschildläuse (*Coccus cacti*), die in heißen Ländern als Handelsartikel gezüchtet werden. Durch Ausziehen des animalischen Pigmentes mit siedendem Wasser und Fällung durch Alaun oder auf andere Methode wird dann der Karmin oder das Cochenillerot erzeugt, das in schönroten Körnern oder Pulvern für allerlei Zwecke verkauft wird. Karmin eignet sich nur für Wassermalerei, nicht für Oel. Hervorzuheben ist die große Verteilbarkeit des Pigmentes, die von kaum einem anderen erreicht werden dürfte. Nicht giftig.

D. Braune Farben.

21. **Siena** oder Terra de Sienna, natürliche und künstliche Erdfarbe. Das natürliche Pigment kommt aus Toskana oder aus Amerika; das künstliche wird als Nebenprodukt der Eisenvitriolbereitung aus dem Grubenschlamm oder Grubenocker erzielt.

Siena ist leicht gelbbraun oder tiefgelb, von eigenartigem Feuer und mit Oel lasierend, wie es die gewöhnlichen Ocker nicht sind. Die Farbe ist in jeder Hinsicht gut und beständig und zu jeder Art von Malerei zu gebrauchen; mit Bleifarben mischt sie sich weniger gut. Nur giftig, wenn arsenhaltig. Geht auch als Satinocker oder Satinober.

22. **Gebrannte Siena**, durch Calcinieren des natürlichen oder künstlichen ungebrannten Produkts gewonnen. Feurig, gelbbrotbraun, gut lasierend und sehr ausgiebig; mit Oel rasch trocknend. Erfordert zur Butterkonsistenz $\frac{1}{4}$ Oel, während die ungebrannte Siena $\frac{1}{3}$ beansprucht. Beide Sienaarten, besonders die gebrannte Siena, sind für die Holzmalerei höchst wertvoll. Der gleichbedeutende Name Mahagonibraun mag deshalb noch hingehen, der Name Acajoulack ist jedenfalls ein Unsinn.

Bestimmte Farbbegriffe sind für Siena nicht vorhanden, weil das Material eine ziemlich große Farbenskala ermöglicht, wie alle calcinierbaren Erdfarben.

23. **Gebrannter Ocker** oder Braunocker, durch Calcinieren dunkelgelber oder dunkelroter Ockerarten gewonnen. Weniger lasierend und feurig als die gebrannte Siena, eine ganze Skala vom lichten Gelb- oder Rotbraun bis zum Braunrot und Braunviolett vorstellend. Im übrigen vergleiche: 11., Ocker.

24. **Umbra**, auch verballhornt in Umbraun, natürliche Erdfarbe, gefärbt durch Eisen- und Manganoxydhydrate. Lederfarbig, grünlich bis schwärzlich braun, matter und stumpfer als die Braunocker. Durch Mahlen oder Schlämmen aus dem Mulm (Verwitterungsprodukt aus Spateisenstein- und Brauneisensteingruben) gewonnen; in Stücken, in Kugeln und als Pulver im Handel.

Durch Brennen geht die Farbe schon bei schwachem Feuer in Dunkelrotbraun oder Braunrot über, so daß die Umbraskala ebenfalls zahlreiche Uebergänge aufzuweisen hat. Die besonders schönen Erzeugnisse gehen als Rehbraun, Kastanienbraun, Sammtbraun, Manganbraun etc.

Die Umbrafarben sind gut, beständig, billig, giftfrei, zur Leimfarb-, Kalk- und Oelmalerei geeignet. Mit Kreide gemischt geben sie brauchbare Töne in der glatten Malerei; zur Grundierung in der Holzmalerei sind sie ebenfalls viel benützt; mit Oel dunkeln sie nach.

25. **Kassler Braun**; natürliche Erdfarbe; zerfallene, feinerdige Braunkohle (Braunkohlenmulm). Das Rohmaterial findet sich bei Kassel, Köln etc., wird, wenn überhaupt nötig, gemahlen, geschlämmt und in Teigform (en pâte) in den Handel gebracht.

Die Farbe gleicht dem Aussehen nach bestimmten Umbrasorten, ist aber leichter und läßt sich nicht brennen, da sie hierbei verbrennen würde.

Kasselerbraun ist eine vielbenützte Farbe für Wasser und Oel; tiefbraunrot, bei dünnem Auftrag warm lasierend, dick aufgetragen dunkler als Schwarz, besonders mit Oel; nicht giftig. Kasselerbraun trocknet schwer mit Oel und verträgt sich nicht mit Bleifarben.

Besondere Formen des Kasselerbraun sind:

Van Dyckbraun, besonders fein und durchsichtig, weniger erdig und stumpf.

Kölnisch Braun, Kölnische Erde, weniger durchscheinend, braunviolett.

26. **Asphalt**, (Erdpech, Judenpech, Bitumen), brennbares Mineral, fossiles Erdöl, dunkelbraun oder schwarz, von glasig muscheligen Bruch, aus Syrien, Trinidad, China, Amerika etc.

Der Asphalt ist im Wasser unlöslich, im Weingeist wenig, in Terpentinöl zum Teil, in Rosmarinöl ganz. Er besitzt eine sehr große Verteilbarkeit und giebt als Oelfarbe die schönsten grünlich-braunen Lasuren. Er dunkelt nach, verträgt sich nicht mit Bleifarben, trocknet, wenn

nicht besonders präpariert, sehr schlecht oder gar nicht. Trotz seiner guten Eigenschaften ist der Asphalt der schlechten wegen eine zweifelhafte Oelfarbe und entbehrlich. Als Wasserfarbe kommt er nicht in Betracht, dagegen um so mehr für die Bereitung des Asphaltlackes.

E. Blaue Farben.

27. **Kobaltblau**, künstlich erzeugt durch Lösen und Ausglühen von Kobaltoxydul und Alaun, mit oder ohne Zinkoxyd, je nach der erwünschten Farbe.

Kobaltblau ist ein schönes, himmelblaues und sehr beständiges Pigment, zu jeder Art von Malerei geeignet. Es wurde dementsprechend früher viel benutzt, ist jetzt aber meist durch das billigere Ultramarinblau verdrängt. Kobaltblau mit Oel deckt schlecht und giebt wenig aus, ist als Künstlerfarbe aber nicht zu entbehren; für Himmel, Fernen etc. vorzüglich.

Besondere Formen des Kobaltblau sind: Königsblau, Thenardblau, Leithnerblau, Höpfnerblau etc. Kobaltblau wird in hell, mittel und dunkel sortiert. Smalte oder Eschel ist pulverisiertes, mit Kobalt gefärbtes Glas, blasser als die vorgenannten Farben und meist nur als Kalkfarbe benützt.

28. **Ultramarin** (der und das), geschlämmt aus Lapis Lazuli oder Lasurstein, außer Gebrauch; künstlich erzeugt seit 1837 (Leykauf, Nürnberg) nach verschiedenen Methoden aus Porzellanthon, Schwefel, Glaubersalz, Soda und Kohle durch Glühen, wobei zunächst grüner Ultramarin entsteht (Rohbrennen), der durch weiteres Feinbrennen in das blaue Pigment übergeführt wird. Das Erzeugnis fällt an und für sich verschieden im Korn und in der Farbe aus (ins Grüne oder ins Rote stechend) und wird durch Mahlen und Aufmischung mit Gips etc. noch mehr verändert. Darnach schwanken die Eigenschaften und Preise sehr wesentlich (bis zum zehnfachen). Die Sortimente sind nach Buchstaben oder Nummern unterschieden; im allgemeinen unterscheidet man hell, mittel und dunkel.

Ultramarin ist eine vorzügliche Farbe nach jeder Art; licht-, luft- und wasserbeständig; von Alkalien nicht angegriffen, aber in Essigsäure verblassend; zur Wasser-, Oel- und Kalkmalerei gleich geeignet; gut deckend; nicht giftig; etwas schwer, undurchsichtig und weniger ausgiebig als verschiedene andere Blaue. Mit Bleiweiß giebt Ultramarin ein wenig schönes Gemenge.

Ultramarin geht auch als Lasurblau und Azurblau.

Ultramarinasche ist Nebenprodukt oder Abfall, wird auch besonders erzeugt und stellt ein Pigment dar, das mehr fahl und durchsichtig ist und nur als Künstlerfarbe Wert hat.

29. **Cyanblau, Pariserblau, Berliner Blau, Mineralblau**, d. s. Cyaneisenfarben, künstlich niedergeschlagen aus Lösungen von Eisenoxysalzen und Blutlaugensalz (blausaures Kali). Je nach der Methode fallen die Präparate etwas verschieden aus, daher die vielen Namen für die nämliche Sache.

Reines Cyanblau ist tief dunkelblau, zeigt kupferroten Metallschimmer wie der Indigo und besitzt eine außerordentlich starke Färbekraft und Verteilbarkeit. Die Farbe der Stücke und auch der Pulver ist tiefultramarinblau; fein verteilt und lasierend sticht die Farbe jedoch ins Grüne und wird meerblau. Da das reine Cyanblau außerordentlich farbekräftig ist, so können ihm große Mengen von Stärke, Schwerspat, Gips, Kaolin und Thon beigemischt werden. Dadurch werden die Pigmente billiger, aber weniger ausgiebig und heller. Das reine Cyanblau geht als Pariserblau und dient als Grundmaterial für das minderwertige Berlinerblau und das noch geringere Mineralblau.

Cyanblau ist als Wasser- und Oelfarbe viel verwendet trotz mancher Unzulänglichkeiten; für Kalkmalerei taugt es nicht. Es ist nicht sehr beständig, dunkelt mit Oel nach, wirkt mit Bleiweiß etwas hart, darf mit Zinnober nicht gemischt werden und ist giftig oder nicht, je nach der Herstellung. Das Cyanblau „wächst“ und tritt stark vor; es ist deshalb stets mit einer gewissen Vorsicht aufzutragen. Aus dem gleichen Grunde taugt es nicht für Himmel und Fernen, wohl aber im Vordergrund.

Eyth u. Meyer, Malerbuch.

Andere Bezeichnungen und Formen des Cyanblau sind: Preussisch Blau, Diesbacher Blau, Erlanger Blau, Gmelinblau, Luisenblau, Neublau, Wasserblau, Englischblau, Waschblau, Turnbolls Blau, Raymonds Blau, Hortensienblau, Miloriblau u. a. m.

30. **Bremerblau** — **Bremergrün**, d. i. Kupferoxydhydrat, künstlich erzeugt aus eisenfreiem Kupfervitriol nach verschiedenen Methoden. Das Präparat fällt zunächst grün aus und wird durch Schwefelsäureentziehung „gebläut“, wobei es jedoch leicht schwarz wird.

Die Farbe des Bremerblau liegt also zwischen Grün und Blau und neigt je nach der mehr oder minder geglückten Herstellung nach der einen oder andern Seite; ein Stich ins Grüne ist immer vorhanden.

Das Bremerblau ist leicht und sehr schön von Farbe, für Wasser und Oel verwendbar, aber nicht beständig; es verblasst im Licht, wird dabei grünlich und dunkelt mit Oel nach. Der Vorteil dieser Farbe für die Malerei liegt in einem andern Umstande. Im künstlichen Licht verlieren alle Blaue mehr oder weniger an Wirkung, das Bremerblau seines Grüngehalts wegen jedoch am wenigsten; es bleibt auch im Lampenlicht ziemlich feurig, weshalb es in der Theatermalerei für Himmel etc. gerne verwendet wird. Wenn die Dekorationen vor Tageslicht geschützt werden, so ist auch die Beständigkeit erzielt.

Dem Bremerblau verwandte Farben sind: Neuwieder Blau, Kalkblau, künstliches Bergblau u. a. m. Das letztgenannte kommt in Fässern als Teig in den Handel. (Cendres bleues en pâte.)

31. **Indigo**, ein pflanzlicher Farbstoff, durch Gährung und Ausziehen gewonnen. Die in Betracht kommenden Pflanzen gehören hauptsächlich der Gattung Indigofera an und werden in Ost- und Westindien etc. gebaut. Das Pigment kommt in würfel- oder tafelförmigen Stücken in den Handel und enthält durchschnittlich 50% reines Indigoblau. Guter Indigo ist leichter als Wasser und färbt sich, auf dem Bruch gerieben, glänzend kupferrot.

Der **Indigo-Karmin** (indigblau-schwefelsaures Kali oder Natron) ist ein Farblack, der als Teig in den Handel kommt.

Beide Formen können als Malerfarbe dienen. Die Indigofarben sind beständig und gut, waren früher vielfach in Gebrauch, sind heute für die Malerei jedoch entbehrlich. Indigo ist matter und stumpfer als Cyanblau; im übrigen satt und starkfarbig, zu grünen Mischungen gut geeignet; mit Oel „wachsend“ und grünlich werdend. Als Leimfarbe mit Bleiweiß angenehmere Töne gebend, als Cyanblau.

F. Grüne Farben.

32. **Grüne Erde**, natürliche Mineralfarbe, aus kieselsaurem Eisenoxydul, Thonerde, Augit etc. bestehend, eingesprengt in Basaltgesteinen, bei Verona, auf Cypern, in Böhmen etc. vorkommend.

Die Farbe ist sehr schwankend, in den besten Sorten graublaugrün bis spangrün, in den geringeren mehr schmutzig-erdig. Grüne Erde ist beständig, als Wasser-, Oel- und Kalkfarbe verwertbar, mit Oel wenig deckend und mehr lasierend, wenig ausgiebig, stets etwas sandig; nicht giftig. Grüne Erde erweicht im Wasser wie Thon und dient mit Vorteil zum Häuseranstrich. Die besseren Pigmente sind in der Freskomalerei gesucht. In Stücken und als gemahlene Pulver im Handel. Grüne Erde wird gebrannt gelbgrün und braungrün und kommt ähnlich zur Verwendung wie die ungebrannte Form. Veroneser Grün, Seladongrün, Tiroler Grün, Cyprische Erde, Böhmisches Grün sind andere Namen für dieselbe Sache. Mit weißem Thon gemengt führt die grüne Erde die Bezeichnung Steingrün.

33. **Chromgrün**, echtes; d. i. Chromoxyd, auf verschiedene Art zu gewinnen. Die Farbe ist nicht brillant, etwas matt, dunkel und ins Graue gehend, aber sehr solid und beständig für jede Art von Malerei.

Was für gewöhnlich als Chromgrün im Handel geht, ist nicht das echte; es handelt sich vielmehr um weit brillantere, aber weniger solide Präparate, die richtigerweise heißen sollten:

34. **Chromgelb-grün**, d. s. Mischungen aus Pariserblau und Chromgelb unter Zusatz von Schwerspat, Siena etc. Hierher gehören: Grüner Zinnober (auch eine unsinnige Bezeichnung), hell und dunkel; Seidengrün; Laubgrün; Moosgrün; Bronzegrün; Deckgrün; Oelgrün u. a. m.

Die Gemenge haben die guten und insbesondere die schlechten Eigenschaften der zusammensetzenden Teile.

35. **Zinkgrün**, richtiger **Zinkgelb-grün**, d. s. Mischungen von Pariserblau und Zinkgelb unter Zusatz von Schwerspat etc. Die gemischten Zinkgrüne verhalten sich ähnlich wie die unter 34 aufgeführten Farben; sie decken gut, trocknen gut, erfordern wenig Oel, sind mäßig beständig; eignen sich für Wasser und Oel, besonders für letzteres, aber nicht für Kalkmalerei, weil das Blau zerstört wird. Wenn der Schwerspat fein genug gerieben ist, sind die Chromgelb- und Zinkgelbgrüne fein verteilbar. Der Vorteil der letzteren liegt darin, daß sie stets rein grün sind und daß die gelben Sorten nicht ins Braune stechen. Außerdem schwärzen sie sich nicht in Gegenwart von Schwefelwasserstoffgas. In beiden Farbenarten verblaßt der blaue Bestandteil in starkem Lichte, sodaß die Aufträge mit der Zeit gelber werden.

Die Zinkgelbgrüne kommen in 20 und mehr Abstufungen und Qualitäten in den Handel, wonach auch die Preise ganz wesentlich auseinandergehen.

36. **Ultramarin-grün**, das beim Rohbrennen (vergl. 28) des Ultramarins gewonnene Produkt, die Skala zwischen Grün und Blau darstellend. Von der Eigenschaft des blauen Ultramarins, aber nicht schön und wenig brillant. Aus diesem Grunde wird das Ultramarin-grün gerne geschönt; dem grünblauen Ultramarin werden gelbe Lackfarben beigemischt, um ein helleres Grün zu erzielen.

37. **Smaragdgrün**, d. i. künstlich erzeugtes Chromoxydhydrat, durch Glühen von doppelchromsaurem Kali und kristallisierter Borsäure mit nachfolgendem Auswaschen erzielt.

Die Farbe ist sehr schön und kann durch Mischen von Gelb und Blau nicht erzielt werden. Sie ist deshalb wichtig, obgleich sie wenig deckt und mehr als Lasurfarbe zu verwenden ist. Mit Weiß wird sie fahl und grau. Sie ist sicher und beständig.

Andere Bezeichnungen sind: Guignets Grün, Mittlers Grün, Viridian, Vert emeraude, Vert virginal, Vert Pelletier etc. Durch Beimischung von Schwerspat und Zinkgelb entstehen ähnliche Grüne, die unter den Namen: Permanentgrün, Victoriagrün, Nürnberger Grün etc. gehen.

Die unter 37 aufgeführten Grüne kommen häufig als „giftfrei“ auf den Markt. Wenn sie es auch nicht völlig sind, so können sie jedenfalls im Vergleich mit dem Grünspan und Schweinfurtergrün als giftfrei gelten und es ist freudig zu begrüßen, daß sie die letzteren immer mehr verdrängen.

38. **Schweinfurtergrün**, d. i. essigsaures, arsenigsaures Kupferoxyd verschiedener Herstellung.

Dieses schönste Grün, den früher üblichen Grünspan (essigsaures Kupferoxyd) ersetzend, ist gleichzeitig auch die giftigste und gesundheitschädlichste Farbe, weshalb ihre Verwendung gesetzlich eingeschränkt ist.

Schweinfurtergrün ist als Wasser-, Oel- und Kalkfarbe gut und beständig; es deckt nicht völlig und wird streifig, wenn es nicht grün grundiert ist. Es sollte in der Dekorationsmalerei nur zum Aufputz verwendet und sonst aus der Werkstätte verbannt werden — im Interesse der Maler und der übrigen Menschheit.

Schweinfurtergrün geht in vielen Formen, Qualitäten und Mischungen: Basler Grün, Braunschweiger-, Brixener-, Eislebener-, Englisch-, Grundier-, Hamburger-, Kaiser-, Kassler-, Kirchbergers-, Königs-, Kurrers-, Leipziger-, Mai-, Mineral-, Mitis-, Neu-,

Neuwieder-, Original-, Papagei-, Pariser-, Patent-, Saalfelder-, Scheels-, Schobers-, Schön-, Schwedisch-, Schweizer-, Wiener-, Würzburger-, Zwickauergrün u. a. m.

39. **Saftgrün**, d. i. eine grüne Lack- oder Saftfarbe, entweder direkt aus unreifen Gelb- oder Kreuzbeeren gewonnen, nach ähnlicher Art wie das Schüttgelb, oder aus letzterem durch Zusatz von Indigo-Karmin hergestellt. Auf diese Weise läßt sich von Schüttgelb bis Indigo die ganze grüne Skala erzielen. Saftgrün hat nur als Wasser- und Lasurfarbe Verwendung, besonders in der Blumenmalerei und für landschaftliche Sachen, wo es neben Schüttgelb und Stil de grain von Wert ist.

G. Schwarze und graue Farben.

40. **Mineralschwarz**, **Oelschwarz** oder **Schieferschwarz**, ein als Mineral vorkommendes Gemenge von Thon- und Kieselerde, durch fein verteilte Kohle schwarz gefärbt (schwarze Kreide). Als Pulver im Handel; in Thüringen gegraben und nafs gemahlen.

Das Pigment wird hauptsächlich mit Oel (33%) verwendet, deckt gut, trocknet aber langsam und ist für gröbere Anstriche am Platze. Mit Weiß gemischt giebt es nach Blau ziehende Töne (Silbergrau, Schiefergrau); mit Gelb erhält man braungrüne Färbungen.

41. **Graphit**, d. i. kristallinischer Kohlenstoff, mehr oder weniger verunreinigt als Mineral aus England, Böhmen, Rußland etc. Der Graphit kommt in Stücken, als Mulm und pulverisiert in den Handel; er ist metallglänzend eisenfarbig, undurchsichtig, abfärbend, fettig anzufühlen, unschmelzbar, unlösbar und unflüchtig.

Deshalb ist Graphit als Farbe völlig beständig, auch feuerbeständig. Mit Wasser giebt er die bekannte Ofenschwärze, die bei nachfolgendem Reiben oder Bürsten hübsch glänzend wird. Mit Leinölfirnis giebt Graphit die sog. Diamantfarbe, ein dauerhafter, gegen Rost schützender Anstrich für Eisen.

42. **Kohlenschwarz**, d. i. in Rollfässern mit eisernen Kugeln auf das feinste pulverisierte Holzkohle, als „schwedischer Ruß“ im Handel. Kohlenschwarz dient als billiger Oelfarbenanstrich.

43. **Beinschwarz**, **Elfenbeinschwarz**, d. i. pulverisierte Knochenkohle; feiner und ausgiebiger als Kohlenschwarz; je nach dem Rohmaterial in den Eigenschaften schwankend; als Wasser-, Kalk- und Oelfarbe in Anwendung.

44. **Rebschwarz**, **Frankfurter Schwarz**, d. i. verkohlte Weinhefe, ein leicht zerreibliches, zartes Pulver von großer Verteilbarkeit. Für Wasser, Oel und Kalk ein vielbenütztes Pigment.

Die unter 42 bis 44 genannten Schwarze haben das Gemeinsame, daß sie mit Bleiweiß ein reines, ins Blaue stechendes Grau abgeben und auch für sich auf weißem Grund ziemlich neutral lasieren.

45. **Rußschwarz**, **Lampenschwarz**, d. i. das als Kienruß, Flatterruß oder Glanzruß durch Verbrennung von harzreichem Holz, von Steinkohle oder von Teeren und Oelen in besonderen Rußkammern gewonnene Pigment, welches je nach dem Rohmaterial und der Methode mehr oder weniger fein ausfällt.

Die Rußschwarze werden hauptsächlich als Oelfarben benützt, sie haben eine viel größere Verteilungsfähigkeit als die Kohlenschwarze, lasieren aber mehr ins Braune und geben mit Bleiweiß gemischt nach Braun oder Braunrot neigende Töne.

Die Bezeichnungen Kernschwarz, Korkschwarz, Kaffeeschwarz, Neutralschwarz sind meist willkürlicher Art und beziehen sich auf Erzeugnisse der einen oder anderen Art, wohl gewöhnlich auf Rebschwarz.

Die schwarzen Pigmente stellen ebensowenig ein völliges, neutrales Schwarz vor, als die weißen ein weißes. Sie sind entweder ein dunkles, neutrales Grau oder dunkle Farben der einen oder andern Tinte, die der Dunkelheit halber nicht mehr deutlich als solche erkannt werden kann.

Da die meisten schwarzen Pigmente mit Gelb sich zu Braungrün mischen, während sie mit Weiß gemengt blaue Tinten ergeben, so liegt der Schluß nahe, daß die schwarzen Pigmente eigentlich tiefdunkelblau sind mit Ausnahme der Rufe, die ein tiefes Braunrot vorstellen.

Nachdem im vorstehenden die wichtigsten Maler- und Künstlerfarben, darunter auch einige entbehrliche, aufgeführt und beschrieben sind, möge zur Ergänzung noch eine alphabetisch geordnete Aufzählung der außerdem in den Farbenverzeichnissen zu findenden Pigmente und Tubenpräparate angereicht werden:

- | | |
|--|---|
| Amethystblau, ein violetter Karmin. | Cappahbraun, Umbra mit Mangan, aus England. |
| Anilinrosa und | Cadmiumrot, die roteste Sorte der Cadmiumgelbe. |
| Anilinviolett, schöne, unbeständige Teerfarben. | Cäsarlack, rote Lackfarbe, unbeständig. |
| Antimongelb (antimonsaures Blei), licht- und luftbeständig, ähnlich dem Neapelgelb. | Chamois, gemischte Farbe, Bleiweiß, Lichtocker etc. |
| Antwerpener Blau, ein gemischtes Cyanblau. | Chinesisch Weiß, Zinkoxyd, Deckweiß. |
| Asphalt, künstlicher, ein Farbegemenge von der Farbe des Asphalt, ohne die schlechten Eigenschaften des natürlichen. | Chromocker, natürliche Erdfarbe, Chromoxyd mit Thon. |
| Asphaltbraun, manganhaltige Erdfarbe; wie Asphalt, aber deckend. | Chromzinnober, Chromrot. |
| Aureolin, goldgelbe Farbe. | Coelinblau, zinnsaures Kobaltoxydul, beständig. |
| Auripigment, Operment, gelbes Schwefelarsen, sehr giftig. | Coerulin, Indigokarmin. |
| Auroragelb, Realgar, Bleiweiß und Schüttgelb, giftig. | Crimsonlack, karminrote Lackfarbe, wenig beständig. |
| Azurblau, Ultramarin. | Drachenblut, tiefrotes Pflanzenharz, nicht beständig. |
| Bakanlack, rote, nicht beständige Lackfarbe. | Eisengrün, grüne Erde. |
| Baltimoregelb, eine Art Chromgelb. | Eisenschwarz, pulverisiertes Antimon. |
| Barytgelb, chromsaurer Baryt, beständig. | Emeraldgrün, Smaragdgrün oder Schweinfurter Grün. |
| Berlinerbraun, verkohltes Berlinerblau. | Fleischocker, fleischfarbige Ockerart. |
| Bister, Glanzrufsauszug, etwas heller als Sepia. | Gelbin, chromsaurer Baryt, Ultramaringelb. |
| Bitume de Ottoz, französischer Asphalt. | Geraniumlack, rote Lackfarbe, Anilinrot. |
| Blanc d'argent, eine Art Bleiweiß. | Grünblauoxyd, schweres, beständiges Blaugrün. |
| Blasengrün, Saftgrün. | Gummigutt, gelbrotes Gummiharz. |
| Blauer Ocker, blaue Erdfarbe, selten. | Hefenschwarz, Rebschwarz. |
| Blau-Oxyd, Chrom-Kobaltoxyd, schöne blaue Farbe mit grünem Stich, schwer, beständig, gute Künstlerfarbe. | Italianpink, gelbe Lackfarbe, Waulack. |
| Blauschwarz, gebranntes Pariserblau. | Japanisch Gelb, Catechu, rotgelbe Lackfarbe. |
| Bleirot, Mennige. | Japanisch Rot, dasselbe. |
| Bolus, echtes Eisenoxyd. | Jaune brillant, Gemisch von Bleiweiß und Neapelgelb. |
| Brauner Lack, lassierender Braunocker. | Jaune capucin, gelbrote Lackfarbe, Krappfarbe. |
| Braunrot, eines der vielen Eisenrote. | Jaune de Gaude, Italian pink, Waulack, gelb. |
| Brillantblau, ein gemengtes Pariserblau; dunkelt nach. | Kaiserrot, Eisenrot, etwas wärmer als Indischrot. |

- Kaiserschwarz, Beinschwarz mit Pariserblau, grünlich lasierend.
- Kapuzinergelb, gelbroter Krapplack.
- Karthamin, rote Pflanzenlackfarbe.
- Kolkothar, Eisenrot, Caput mortuum.
- Korkscharz, feines Schwarz mit blauem Stich.
- Kremnitzer Weifs, Kremser Weifs, Bleiweifs.
- Kronbergs Grün, schönes Kupfergrün.
- Lac-dye, ostindische Lackfarbe, cochenille-ähnlich.
- Lac-lac, desgleichen.
- Laque de garance, Krapplack.
- Laque Robert, Krapplack.
- Laque de Smyrne, goldgelbe Lackfarbe.
- Lemnische Erde, Bolus, natürliches Eisenrot.
- Lichtblau, blaue Lackfarbe, Teerfarbe.
- Lyonerblau, dasselbe.
- Madderbraun, rötlich-braune Krappfarbe.
- Magenta, schönes Anilinviolett.
- Malachitgrün, natürliche Erdfarbe oder künstliche Teerfarbe.
- Manganbraun, Manganhyperoxyd, Braunsteinbraun.
- | | |
|-------------|---|
| Marsbraun | } Zinkoxyd-Eisenoxydfarben, künstliche Ocker; etwas feiner als die letzteren, gut deckend und beständig; die ganze Ocker- und Eisenrotskala von Gelb bis Violett umfassend. |
| Marsgelb | |
| Marsorange | |
| Marsrot | |
| Marsviolett | |
- Massicot, gelbes Bleioxyd, Bleigelb.
- Mauvein, Malvenfarbe, Anilinviolett.
- Methylgrün, grüne Teerfarbe.
- Miloriblaue, eine Art Pariserblau.
- Mineralgelb, Bleioxyd-Chlorblei, citrongelbe, gute Farbe.
- Montpellierergelb, Mineralgelb, Kasslergelb.
- Morellensalz, Caput mortuum, Eisenrot.
- Mumie, aus Mumien bereite Asphaltfarbe.
- Naphtabraun, braune Teerfarbe.
- Neubraun, gebrannte Siena und Beinschwarz.
- Neutraltinte, blau- oder violettgraue Farbe verschiedener Mischung.
- Oelgrün, Berggrün, Kupfergrün.
- Oxydgelb, Ocker- und Eisenrotpräparate in zahlreichen Abstufungen.
- Papierschwarz, ein Schwarz ins Graublaue stechend.
- Paynes grey, englische Neutraltinte, mehr neutralgrau als die deutschen Fabrikate.
- Permanentgelb, Barytgelb.
- Peruviangelb, Japanisch-Gelb.
- Pinkertsblau, Pariserblau.
- Pottlot, Graphit.
- Preufsischgrün, dunkles Blaugrün, Mischfarbe.
- Preufsischbraun, gebranntes Berlinerblau; beständig.
- Purpurlack, am beständigsten, wenn aus Krapp erzielt.
- Purree, Euxanthin, indisch-gelbe Lackfarbe.
- Rauschgelb, Auripigment, gelbes Schwefelarsen, giftig.
- Realgar, rotes Schwefelarsen, giftig.
- Reifsblei, Graphit.
- Rinmannsgrün, Kobaltgrün, Zinkoxyd-Kobaltoxyd.
- Rubinschwefel, Realgar, rotes Schwefelarsen, giftig.
- Saflor, Karthamin, rouge végétal, roter Farblack, Pflanzenfarbe; nicht beständig.
- Sandarach, Realgar, rotes Schwefelarsen, giftig.
- Scarletlack, scharlachrote Lackfarbe.
- Schüttbraun, dunkles Schüttgelb, Stil de grain.
- Seidengrün, Chromgelb und Pariserblau.
- Sepia, vom Tintenfisch stammende Aquarellfarbe, naturelle, romaine und colorée, je nach der dunkel-, mittel- oder hellbraunen Farbe.
- Sideringelb, basisch-chromsaures Eisenoxyd.
- Silberweifs, Bleiweifsart.
- Smalte, Eschel, natürliches Kobaltblau.
- Solferino, Anilinrot.
- Steinocker, Strafsenocker, dunkel-grüngelb.
- Stil de grain, braunes Schüttgelb.
- Streublau, Smalte, pulverisiertes Kobaltglas.
- Strontiangelb, chromsaures Strontian, beständig.
- Türkisenblau, zinnsaures Kobaltoxyd, Cölinblau.
- Türkisengrün, Chromoxyd-Alaunerde-Kobaltoxyd.
- Türkischrot, entweder ein starkfarbiges Eisenrot oder eine Teerfarbe, Anilinrot.

Ultramarinegelb, chromsaurer Baryt, leuchtend hellgelb, beständig.	Violettes Kobaltoxyd, beständig.
Ultramarinrot und Ultramarinviolett, violettfarbige Ultramarinarten.	Viridian, Chromoxydhydrat, Smaragdgrün.
Van Dyckrot, Krapp und Caput mortuum.	Wolframblau und Wolframviolett, beständige Mineralfarben.
Vert Paul Véronèse, Schweinfurtergrün, giftig.	Yorkbraun, eine braune Ockerart.
	Zinkoxyd, Zinkweiß.

2. Die Prüfung der Pigmente.

Dafs der Maler sein Hauptmaterial, die Farben, prüft, bevor er sie in Verwendung nimmt, ist ganz selbstverständlich und dafs es nicht überflüssig ist, dafür spricht die Erfahrung. Man kann einem Farbstoff nicht ohne weiteres ansehen, ob er beständig, rein und unvermischt ist. Dafs die Pigmente vielfach gemischt und mit Zusätzen versehen werden, ist eine bekannte Thatsache; in den meisten Fällen handelt es sich dabei jedoch nicht um eine wirkliche Fälschung, sondern um eine beabsichtigte Verbesserung oder Preisverringerung.

Farbstoffe können von der Erzeugung her einen mißfälligen Stich haben; der Fabrikant sucht seine Ware möglichst marktfähig zu machen; er beseitigt den Stich, indem er das Pigment „schönt“ und den Stich durch einen geringen Beisatz einer entgegengesetzten Farbe neutralisiert und aufhebt. Ein Farbstoff kann durchschnittlich oder zufällig etwas matt ausfallen, so dafs es angezeigt erscheint, ihn „anzufeuern“, d. h. durch Zusatz einer feurigen Farbe ihm mehr Leben zu geben. So lange dies in bescheidenen Grenzen bleibt und mit Berücksichtigung der Zwecke des Malers erfolgt, läfst sich wenig dagegen einwenden. Wenn einer beständigen Farbe mit einer anderen verträglichen und ebenso beständigen nachgeholfen wird, so kann kein Schaden entstehen. Wenn aber ein geringes Eisenrot durch Anilinzusatz zu einer brillanten roten Farbe umgeändert und unter irgend einem schönen Namen als ein neues beständiges Rot angepriesen wird, so ist dies allerdings Betrug, denn der solide Teil des Gemisches bleibt wohl beständig, aber die Schönheit ist bald dahin.

Gewisse Farben werden nur „gemischt“ erzeugt und wenn sie brauchbar sind, ist dies auch in Ordnung. Man sollte dann aber auch darauf halten, dafs der Charakter der gemischten Farbe schon in der Bezeichnung zum Ausdruck gelangt und dafs nicht durch irrige Benennung die jetzt schon bestehende Verwirrung noch gesteigert wird. So sind beispielsweise Chromgelb-grüne kein Chromgrün, wenngleich sie mehr begehrt und verwendet werden, als das letztere.

Die Fabrikanten sollten auch keine Farben mischen, die der Maler sich gerade so gut auf der Palette oder im Farbertopf zurecht mengen kann. Das heifst nur der Bequemlichkeit aufhelfen und die Farbenregister unnötig vergrößern. Die Farbenlieferanten sollten ihre Verzeichnisse getrennt ausgeben und unter den wirklichen Malerfarben nicht auch dasjenige aufführen, was der Zuckerbäcker braucht oder nur für Kinderhände taugt. Andererseits sollten die Maler nicht auf jede Neuigkeit hereinfallen. Die Farbenfabrikation hat ja zweifellos grofse Fortschritte gemacht und manches auf den Markt gebracht, was mit Recht das Minderwertige verdrängt hat; aber deshalb braucht sich nicht Jeder am Aussieben der Spreu vom Weizen zu beteiligen. Am guten Alten soll man halten, bis es überholt ist.

Manche Pigmente werden mit Thon, mit Kreide, mit Schwerspat etc. gemengt. Wenn dies geschieht, um sie deckender zu machen, um sie aufzuhellen, um das Trocknen zu befördern oder um sie wesentlich billiger zu machen, ohne dafs sie dabei viel geringer werden, so ist dies wiederum